



Autorenübergreifendes Glossar

Verweise auf Autoren am Ende des Absatzes (z.B. „Horwich“) zeigen nicht die Autorschaft an, sondern die Fundstelle. Zusammen mit der Sigle ergeben sie den Titel. Die Autorschaft wird durch letzten Namen am Anfang des Absatzes angegeben:
Begriff x/Autor1 Vs Autor2/Putnam:....

I 373

Horwich

Das bedeutet also: Putnam in Horwich I Seite 373 schreibt über die Auseinandersetzung zweier Autoren zum Begriff x.

[A](#) [B](#) [C](#) [D](#) [E](#) [F](#) [G](#) [H](#) [I](#) [J](#) [K](#) [L](#) [M](#) [N](#) [O](#) [P](#) [Q](#) [R](#) [S](#) [T](#) [U](#) [V](#) [W](#) [X/Y](#) [Z](#)

T

[Täu](#) [Tax](#) [Tei](#) [Ter](#) [Tex](#) [Them](#) [Theo](#) [Ti](#) [Tok](#) [Tra](#) [Tri](#) [Tu](#) [Ty](#)

T/System T/Modallogik/Stuhlmann-Laeisz: "was notwendig ist, ist auch der Fall". I 24

Stuhlmann-Laeisz

T-gültig/Modallogik/Stuhlmann-Laeisz:

1. (i) Modell zu MAL, (ii) für alle j aus K: jRj: Reflexivitätsbedingung: "Rf"

2. T-gültig, wenn in jedem T-Modell U zu MAL wahr.

So tritt an die Stelle der klassischen Auffassung der Axiome als wahrer Aussagen in der formalen Logik deren Auffassung als allgemeingültiger Aussagen.

Satz: "für jede Aussage a ist die Aussage $\text{Na} \supset a$ T-gültig."

Beweis: (...) es kann nicht beides der Fall sein: Na wahr in U und a selbst nicht wahr in U.

Weil R eine reflexive Relation ist, besteht iRi. Daher ist a wahr in U[i/i] selbst. Für alle j aus K :iRj: daher ist a wahr in U[i/j], also notwendig). I 25

Zu diesem Beweis müssen wir die Reflexivität voraussetzen. I 26

Stuhlmann-Laeisz

System T/Modallogik/Stuhlmann-Laeisz:

1. Jede Tautologie in MAL ist ein Axiom.

2. $\text{N}(p \supset q) \supset (\text{N}p \supset \text{N}q)$ Distribution

3. $\text{N}p \supset p$ Notwendigkeitsaxiom

4. $\text{M}p \text{ bik } \text{N}p$ Interdependenzaxiom. I 34

Stuhlmann-Laeisz

Tableau: Serie von Serien. Kein festes Bild. II 9ff

Foucault

Tatsache das, was eine Aussage wahr macht. Ayer pro »wahr machen«. Tatsachen sind nicht irgendwelche sprachlichen Entitäten, sondern objektive Sachverhalte.

Vergleich: dieser Sprachgebrauch ist ganz in Ordnung, aber er erlaubt es uns nicht, logisch voneinander unabhängige Aussagen zu vergleichen. Vielleicht können wir diese Beschränkung überwinden: (> Bestimmtheit) I 288

Tatsachen/Ayer: können dann als diejenigen Sachverhalte angesehen werden, die den objektiven Inhalt der wahren Aussagen dieser Klasse bilden.

Zirkel: es scheint aber nun, als treten wir unsern Kreise: wir erklären Wahrheit von Aussagen mit Hilfe ihrer Beziehung zu Tatsachen, und Tatsachen mit Hilfe der Wahrheit einer bestimmten Klasse von Aussagen. Ein guter Grund für die Annahme, dass sich dieser Zirkel doch durchbrechen lässt, besteht darin, dass sich die Kohärenztheorie der Wahrheit leicht als unhaltbar erweisen lässt. (AyerVsKohärenztheorie). I 289

Ayer

Tatsache/Baudrillard: Emergenzen an den Schnittpunkten zirkulierender Simulakra. I 110

Bolz

Atomare Tatsache/B. Taylor/Evans/McDowell: (postuliert von L unter I): jedes $n+1$ -Tupel $\langle \text{Int}(P^j) b_1 \dots b_n \rangle$, wobei ein Grundbegriff (Grundprädikat) von L ist und jedes b_i ein Element von D ist.

Dann nehmen wir die Menge Σ von Tatsachen als den Durchschnitt von Mengen Σ' so dass

(i) wenn ξ eine atomare Tatsache ist, dann $\xi \in \Sigma'$

(ii) wenn $\xi \in \Sigma'$ so ist $\langle \sim, \xi \rangle$

(iii) Wenn $\Gamma \leq S'$ und $|\Gamma| \leq |D| + 1$, dann $\Gamma \in \Sigma'$

wo, für jede Menge y , $|y|$ die Kardinalzahl von y ist. Diese Bedingung der Kardinalität sichert, dass Σ geeignete Elemente als Deskripta hat ((s) Abgeschlossenheit) und nicht zu viele unnötige Elemente. II 274/275

Dann:

Bestehen: eine Tatsache $\xi \in \Sigma$ besteht, gdw entweder

(i) x ist $\langle \text{Int}(P^j) b_1 \dots b_n \rangle \in \Sigma \Delta (\text{Int}(P^j))$

oder

(ii) x ist $\langle \sim, \zeta \rangle$ und ζ besteht nicht

oder

(iii) ξ ist eine Menge von Tatsachen und jedes Element von ξ besteht. II 275

Evans/McDowell

Tatsache/logische Form/Taylor: dann können wir jede Tatsache ξ in Σ mit einer Menge "T-states (ξ)" von Gesamtzuständen assoziieren, so dass ξ besteht gdw. der aktuelle Gesamtzustand

ein Element der Menge T-states (x) ist. Das wird rekursiv von der folgenden Definition vervollständigt:

(i) ξ ist eine atomare Tatsachen, dann T-states (ξ) = $\{\Gamma \mid \Gamma \leq \Sigma^* \ \& \ \xi \in \Gamma\}$.

(ii) ξ ist $\langle \sim, \zeta \rangle$ für ein $\zeta \in \Sigma$. Dann T-states(x) = $\mathbf{P}\Sigma^* _ \text{T-states}(\zeta)$.

(iii) ξ ist eine Menge von Elementen von Σ . Dann T-states (ξ) = Durchschn. $\zeta \in \xi$ T-states(ζ)

Dann:

M7 Wenn T-states(Desc(S)) ungleich $\mathbf{P}\Sigma^*$, dann gibt es eine Interpretation I' für L, so dass S falsch ist unter I' .

Korollar: wenn S eine enge logische Wahrheit ist, dann T-states(Desc(S)) = $\mathbf{P}\Sigma^*$.

Ausserdem: T-states(Desc(A > B)) = $(\mathbf{P}\Sigma^* _ \text{T-states}(\text{Desc}(A))) \cup \text{T-states}(\text{Desc}(B))$.

(U = vereinigt).

also: wenn A > B eine logische Wahrheit ist, dann

T-states(Desc(A)) \leq T-states(Desc(B)). (Teilmenge).

Dann:

Äquivalenz von Tatsachen/Taylor: $\xi \sim \zeta \Leftrightarrow \text{T-states}(\xi) = \text{T-states}(\zeta)$. II 278

Evans/McDowell

Tatsache/Nonfaktualismus/Field: ihr Fehlen (Defectiveness) liegt oft an Unbestimmtheit und Vagheit, aber nicht immer.

„fehlende Tatsachen“: (factualitativeDefectiveness) im Zusammenhang mit wertenden Diskursen (moralisch oder erkenntnistheoretisch).

These:Eigenschaften, Gegenstände usw. können als Komponenten von Tatsachen angesehen werden. II VII

Field

Tatsache/Frege: ein wahrer Gedanke.

PatzigVsFrege: überspannt, wenn nun der Begriff der Tatsache durch den des "wahren Gedankens" erklärt werden soll. IV 22

Frege

Tatsache, rohe /Poincaré: "Die wissenschaftliche Tatsache ist nur die rohe Tatsache, in eine bequeme Sprache übersetzt".

Alles, was der Gelehrte an einer Tatsache erschafft ist die Sprache, in der er sie ausdrückt." Z . I 196

Duhem

Tatsache/Strawson: ist das, was eine Aussage feststellt, nicht, worüber sie ist! (>über, Tatsachen sind nicht „über“) ((s) StrawsonVsBrandom). I 192

Horwich

Tatsache/Dennett: was für eine Art von Tatsache ist das eigentlich, die nur für eine Seite einer empirischen Frage ausschlaggebend ist?

Bsp Nagels Feststellung, dass Tierbewusstsein (**Bsp** Fledermaus) sehr von unserem verschieden ist. I 391

Perler/Wild

Tatsache: eine Tatsache ist etwas, das zu glauben rational ist. Der Begriff der Tatsache ist eine Idealisierung des Begriffs einer Aussage, die zu glauben rational ist. V 266

Putnam

AtomareTatsache Tractatus: Korrespondenztheorie. Die für die Welt konstitutiven Tatsachen bestehen letztlich aus bestimmten elementaren Tatsachen, die sich ihrerseits nicht auf weitere Tatsachen zurückführen lassen. Sie werden atomare Tatsachen genannt. Zusammengesetzte Tatsachen: »molekular«. I 96

Hempel

Tatsache/Moore: (Some Main Problems): besteht im Besitz der Wahrheit durch eine Proposition. (immer noch einfache Eigenschaft). I 48

Horwich

Tatsache/Lewis/Schwarz: (meist): wahre Propositionen (1986f,189,Fn 15). D.h. Klassen von möglichen Welten. Dann gibt es zwar Tatsachen, die eineindeutig mit Lewis' Klassen von Rauzeit-Regionen korrespondieren, aber man kann nicht mehr „richtige“ Ursachen und Wirkungen von falschen unterscheiden. Schw I 133

W. Schwarz

Tatsache/Wahrmachen/Read: es ist nicht der Bär, welcher »der Bär ist schwarz« wahr macht, sondern die Tatsache, dass der Bär schwarz ist. Re I 242

Read

Tatsache/Brandom: "etwas Behauptbares" (Neologismus von Brandom:" claimable"). - Es gibt den Akt des Behauptens, und es gibt "das Behauptete"- Tatsachen sind nun nicht das "wahre Behauptete" sondern das *Behauptbare*. Tatsachen machen Behauptungen wahr. Allerdings inferentiell! VI 198

Rorty

Rohe Tatsache/Searle: Tatsachen, die auch bestehen würden, wenn es die Menschheit niemals

gegeben hätte, bzw. vor dem Entstehen und nach dem Vergehen der Menschheit. **Bsp** dass der Gipfel des Mt. Everest von Schnee und Eis bedeckt ist. **Bsp** Dass Wasserstoffatome ein Elektron haben.

Einige Autoren haben argumentiert, dass es überhaupt nur Tatsachen qua Übereinkunft gibt. (Searls). III 12

Searle

Tatsache/Brandom: Inhalt wahrer Behauptungen.

Behauptung/Brandom: erhalten ihren Inhalt durch die Verwendung von Begriffen im Kontext der jeweils geäußerten Sätze. Der Begriff der Tatsache kann also nur zusammen mit dem der Behauptung analysiert werden. Jedoch ist diese *begriffliche* Abhängigkeit keine *genetische*!

"Es gab eine Zeit, in der noch niemand Begriffe gebrauchte, weil es noch keine diskursive Praxis gab. Aber es gab niemals eine Zeit, in der es noch keine Tatsachen gab.

Seel: danach sind weder Begriffe noch Tatsachen von der Existenz denkender Wesen abhängig.

Die Theorie der diskursiven Praxis erscheint so in einem Atemzug als eine Theorie der Grundstruktur der Welt.

SeelVsBrandom: davor hatte aber Kant seinerzeit eindringlich gewarnt - wenn auch im Fall Hegels vergeblich.

KantVs: "Schluss vom Denken auf das Sein". III 150

Seel

Tatsache/Grover/(s): was keine Definition ist. Apropos II 268

Grover

Moore'sche Tatsachen/Lewis: sind sicherer als die Prämissen jedes philosophischen Arguments, das man zu ihrer Widerlegung anführen könnte. Schw I 9

W. Schwarz

Tatsache/Russell: eine Tatsache ist von der Aussage verschieden. Es gibt falsche Aussagen, aber keine »falschen Tatsachen«.

VsRussell: aber die Kosten dieser Erklärung bestehen darin, dass sie die Unterscheidung von Sprache und Welt untergräbt!

Wittgenstein: viel insubstanziellere Auffassung von der Aussage. Aussagen sind Tatsachen, die sich auf Gegenstände beziehen. Also ist für die Wirklichkeit charakteristisch, was es für Tatsachen gibt. Die Gegenstände müssen allen Möglichkeiten gemeinsam sein. Re I 26

Was »A oder B« wahr macht, ist keine weitere seltsame disjunktive Tatsache, sondern genau dieselbe Tatsache, die eines der beiden Glieder wahr macht! Re I 28

Read

Minimale Tatsache/Sellars: Tatsachen, über die sich zuverlässiger berichten lässt, weil hierbei Fehler weniger wahrscheinlich sind. Die Tatsache, dass die Krawatte bei einer *bestimmten Gelegenheit* grün zu sein scheint. (SellarsVs) I 28

Sellars

Tatsache/Sellars: wird *ausgesagt* und nicht benannt. (Obwohl der Name einer Aussage gebildet werden kann.) Gegenstand/Sellars: wird *benannt* und nicht ausgesagt II 315

Sellars

Tatsache/Sprache/Welt/Sellars: Vs Versuchung, uns Tatsachen über nicht-sprachliche Gegenstände als nicht-sprachliche Entitäten einer besonderen Art vorzustellen:

nicht-sprachliche Pseudoentitäten. Wir haben jedoch gesehen, dass "nichtsprachliche Tatsachen" *in einem anderen Sinn selbst sprachliche Entitäten* sind.

Ihre Verbindung mit der nichtsprachlichen Ordnung ist eher etwas, was man hergestellt hat, oder herstellen muss, als eine Relation. (Aber nicht Redundanz). II 319

Sellars

bloße Tatsache/Simons: **Bsp** dass etwas zufällig ein Teil von etwas anderem ist. I 317

Simons

Tatsache/Stechow: Extensionen (nicht Intensionen) legen die Fakten einer Welt fest. 103

Stechow

Tatsache/Ereignis/Austin: hat die Tendenz, beides zu assimilieren auf der Grundlagen dessen "was man sagen kann":

Bsp der "Zusammenbruch des Deutschen Reiches" kann sowohl eine Tatsache als auch ein Ereignis sein.

Vendler: nur die Transformationsgrammatik kann hier zeigen, dass "Zusammenbruch des deutschen Reiches" mehrdeutig ist. I 264

entweder unvollständig oder vollständig nominalisierter Satz.

Tatsache: dass das Reich zusammengebrochen ist. (Kann bestritten werden).

Ereignis: das Zusammenbrechen. (Kann schnell oder langsam gehen).

Tatsache/Ereignis/VendlerVsAustin: aus der Mehrdeutigkeit folgt aber nicht, dass dann, gewisse Tatsachen Ereignisse *sind*! Das übersieht Austin! I 265

Vendler

Tatsache/Wittgenstein: Es gibt keine notwendigen Tatsachen! Alle Tatsachen sind kontingent.

Keine Tatsache kann notwendig sein, denn wenn es Sinn hat, sie zu behaupten, dann hat es ebenfalls Sinn, sie zu verneinen. Gäbe es diese Entscheidungsmöglichkeit nicht, wäre es bedeutungslos, die Behauptung aufzustellen. II 113

Wittgenstein

Tatsachen/Wittgenstein: beinhalten stets etwas zeitliches, -mathematische Fakten oder Sätze dagegen nicht! II 391

Wittgenstein

Tatsachen/Wittgenstein/Flor: zwischen Tatsachen kann es keine eigentlichen Zusammenhänge geben!

Gegenstand: derselbe Gegenstand kann in verschiedenen Tatsachen enthalten sein. Aber weder ein Gegenstand noch eine Tatsache kann sich ändern. Es handelt sich dann lediglich um eine andere Tatsache.

Ein Zusammenhang zwischen den Tatsachen würde bedeuten, dass es einen Zusammenhang zwischen den Elementarsätzen gäbe. Ein solcher Zusammenhang wäre jedoch intensional, und nicht, wie es erforderlich wäre, extensional. III 148

Wittgenstein

Tatsache/Tractatus/Schulte: entspricht dem logischen Produkt von Elementarsätzen. W VI 70

Schulte

Täuschung/Hintikka: **Bsp** Käfer in der Schachtel, Wittgenstein: Kann es dann aber sein, dass jeder von uns einer systematischen Täuschung unterliegt?

Mag sein, doch es ist wichtig zu bemerken, dass die Unzulänglichkeit meines (unsichtbaren) Käfers für andere nicht impliziert, dass es für mich unmöglich ist, meinen privaten Käfer mit öffentlichen Käfern zu vergleichen, oder dass es für den anderen unmöglich ist, meine Vergleiche zu überprüfen. W I 343

Hintikka

Täuschung/Kant: nicht die Sinnlichkeit und auch nicht der Verstand sind es, die uns täuschen. I 45 ((s) Es ist die Verbindung im Urteil).

Bolz

Täuschung/Irrtum/Korrektur/Sinne/Wahrnehmung/Sterelny: ein Organismus, der seine Umwelt nur über einen einzigen Reiz registrieren kann, ist störanfälliger, und hat nur sehr beschränkte Kontrolle und Anpassung seines Verhaltens.

Umweltveränderungen werden das Input oft verzerren.

"reizgebunden": nur ein Kanal steht zur Verfügung. I 364

Perler/Wild

Täuschung/Skeptizismus/QuineVsTradition: der Begriff der Illusion beruht selbst auf der Wissenschaft, denn die Qualität der Täuschung besteht einfach in dem Abweichen von externer wissenschaftlicher Realität. (RR 3)

Illusionen gibt es nur relativ zu einer vorher akzeptierten Annahme echter Körper.

Gegebenes/QuineVsSellars/Stroud: das kann der Grund sein, ein unverbindliches Gegebenes anzunehmen. I 227

Stroud

Täuschung/Illusion/Wittgenstein/Schulte: Irrtum: zu glauben, alles, was irgendwie von der Erfahrung abhängt, unterliege der Möglichkeit der Sinnestäuschung! Dabei übersieht man, dass das, was im Fall der Täuschung vorgetäuscht wird, dennoch durch die Bedeutung der relevanten sprachlichen Ausdrücke mit bestimmten Kriterien (und "Definitionen") zusammenhängt. W VI 177

Wittgenstein

Tautologie/Mates: ist eine gültige Aussage, deren Gültigkeit nur von den semantischen Eigenschaften der aussagenlogischen Verknüpfungen abhängt und nicht von denen der Quantoren. I 115

Mates

Tautologie/"normale Belegung"/Mates: Hilfsbegriff zur Definition von "Tautologie". intuitiv: eine solche Belegung von Aussagen mit Wahrheitswerten, die die aussagenlogischen Verknüpfungen so berücksichtigt, dass die Regeln für "und", "oder", Implikation und Äquivalenzgewahrt sind und die Belegung zweiwertig ist. I 117

Tautologie/Mates: ist eine Aussage ϕ , wenn ihr bei jeder normalen Belegung der Aussagen von L der Wahrheitswert W zugeordnet wird.

Tautologische Folgerung/Mates: aus einer Aussagenmenge Γ : ist eine Aussage ϕ , wenn ϕ bei jeder normalen Belegung, die allen Aussagen der Menge Γ den Wert W zuordnet, ebenfalls W erhält. I 118

Tautologische Folgerung/Mates: a) eine Aussage j ist eine tF aus der leeren Menge Γ ϕ tautologisch ist.

b) ...aus der Aussagenmenge $\{\psi_1, \psi_2, \dots, \psi_n\}$ wenn die Subjunktion $((\dots(\psi_1 \text{ u } \psi_2) \text{ u } \dots \text{ u } \psi_n))$ tautologisch ist.

c) Schärfer: eine Aussage ϕ ist eine tF aus einer (endlichen oder unendlichen) Aussagenmenge Γ , wenn entweder

(i) Γ leer und j tautologisch ist oder

(ii) es Aussagen $\{\psi_1, \psi_2, \dots, \psi_n\}$ gibt, die zu Γ gehören, derart dass die Subjunktion $((\dots(\psi_1 \text{ u } \psi_2) \text{ u } \dots \text{ u } \psi_n))$ tautologisch ist. I 118f

Mates

Tautologie/Wessel: logisch wahre Formel oder allgemeingültige Formel. I 44

Tautologien/Gesetze/Wessel: Wessel nennt Tautologien "Gesetze" ((s) Weil in ihnen Operatoren entscheidend sind).

Schreibweise: der Hauptoperator ist hier immer die Implikation ">". Das Zeichen für Äquivalenz ist noch nicht eingeführt! I 48

Wessel

Tautologien/Gesetze/Wessel: Wessel nennt Tautologien "Gesetze" ((s) Weil in ihnen Operatoren entscheidend sind.)

Schreibweise: der Hauptoperator ist hier immer die Implikation ">". Das Zeichen für Äquivalenz ist noch nicht eingeführt!

"bik"/Bikonditional: Schreibweise: "Dreistrich", Gleichheitszeichen mit drei statt zwei Strichen.

Bsp

T1. $\sim A \vee A$ (Gesetz vom ausgeschlossenen Dritten)

T2. $\sim(\sim A \text{ u } A)$ Gesetz vom ausgeschlossenen Widerspruch)

T3. $\sim\sim A > A$ (Ges. d. Beseitigung der doppelten Negation)

T4. $A > \sim\sim A$ (Ges. zur Einführung der doppelten Negation)

T5. $A > A \vee A$ (Gesetze der Wiederholung)

T6. $A \vee A > A$

T7. $A > A \text{ u } A$

T 8. $A \cup A > A$
T 9. $A \cup B > A$ (Gesetz zur Konjunktionbeseitigung)
T 12. $A > A \vee B$ (Ges. z. Einführung d. Adjunktion)
T 19. $A > B > (\sim B > \sim A)$ Ges. d. Kontraposition)
T 21. $A \cup B > C > (A \cup \sim C > \sim B)$ (auch Kontraposition)
T 22. $A \cup B > C > (A > (B > C))$ (Gesetz der Exportation)
T 23. $A > (B > C) > (A \cup B > C)$ (Importation)
T 24. $A > (B > C) > (B > (A > C))$ (Gesetz der Prämissenvertauschung)
T 25. $(A > B) \cup (A > C) > (A > B \cup C)$
T 26. $(A > C) \cup (B > C) > (A \vee B > C)$ (G. d. Prämissen-Adjunktion)
T 27. $A > B > (B > C) > (A > C)$ (Transitivitätsgesetz der Subjunktion (Kettenschluss)),
T 28. $A > (B > C) > (A > B > (A > C))$ (Fregescher Kettenschluss)
T 31 A I B **bik** (Dreistrich) $\sim A \vee \sim B$ (Ges. zur Einf. u. Beseitigung der Negatadjunktion (Hier erstmals "bik" verwendet). I 48

Terminologie/Wessel: bezeichnet den Dreistrich als Bisubjunktion, nicht Bikonditional (> Hoyningen-Huene).

Jedenfalls wird hier die Bisubjunktion vor der Äquivalenz eingeführt. I 49

Wessel

Tautologien/Wessel: Tautologien mit der Subjunktion werden als Schlussregeln zur Gewinnung von Aussagen aus anderen Aussagen gedeutet. I 74

Wessel

"Taxon"/Mayr: separate Gruppe von Nachkommen. Jedes Taxon besteht aus den Nachkommen des nächsten gemeinsamen Vorfahren. "monophyletisch". I 189

Mayr

Technobild/Flusser: sollen Texte bedeuten, welche Bilder bedeuten, welche die Welt bedeuten. Technobilder sind Flächen, die mit Symbolen bedeckt sind, welche Symbole linearer Texte bedeuten. Technobild: bedeutet Begriffe. Bedeutet Texte. I 138

Flusser

Teil/Grover: a ist Teil von g gdw. $a = ,e1'$ und entweder $b = ,e2e1e3'$ oder $b = ,e2e1'$ oder $b = ,e1e3'$. II 253

Grover

Teil/Teilbegriff/Ontologie/Meixner: keine Kategorie sondern Transzendentalie.
Daher gibt es verschiedene Mereologien für Sachverhalte, für Individuen, Eigenschaften. I 44
Meixner

Teil/Mereologie/Simons: wenn Extensionalität zurückgewiesen wird, gibt es mehrere Begriffe von (echter/unechter) Teil. I 3

Simons

Echter Teil/Simons: liegt vor, wenn das Ganze und auch der Teil beide Individuen sind. I 10

Simons

Unmittelbarer Teil/immediate/Simons: dieser Begriff ist sogar im allerschwächsten System von § 1.4. definierbar, x ist ein unmittelbarer Teil von y gdw.

$x \ll y \cup \sim(Ez)[x \ll z \cup z \ll y]$

((s) Wenn es kein Zwischenglied gibt).

Simons: das ist nur anwendbar, wenn die Individuen nicht alle atomlos sind und dass diese selbe eine Beschränkung der transitiven Relation \ll ist. I 108

Simons

Teil/plurale Designation//Vielheit/Simons: (1): b ist Teil von a: hier ist b ein Massenterm (**Bsp** Teig) oder individueller Term (**Bsp** ein Apfel) - (2): b ist ein Teil von a: hier muss b ein Individualterm (**Bsp**

ein Apfel) sein - (3) b sind Teil von a: hier muss b ein Pluralterm (**Bsp** Wölfe) sein. Bsp die Blaubeeren sind Teil des Kuchens, sie sind nicht „ein Teil“ des Kuchens - „sind Teil von“: ist Plural von „ist Teil von“ - „sind Teile von“: ist Plural von „ist ein Teil von“ - (4): b sind Teile von a: hier muss jedes b ein Teil von a sein **Bsp** Kurbelwelle und Getriebe sind Teile des Autos -**Bsp** „die vordere Hälfte“ ist Teil des Autos, aber nicht ein Teil des Autos - was immer ein Teil von etwas ist, ist auch Teil von ihm aber nicht umgekehrt – „ein Teil von“ hat Extrasinn gegenüber „Teil von“ – Komponente („ein Teil von“) besteht vor Einbau und überlebt Ersetzung - I 235

Simons

Enger“ Teil/Simons: Komponente, „ein Teil“.

„**Weiter“ Teil/Simons/(s):** Komponente-oder-Bestandteil. „ein Teil“ oder „Teil“. I 237

Simons

Teilformel/Gentzen/Berka: **Bsp** Teilformeln von A & (x)Bxa sind A,(x), xBa, und die gesamte Formel selbst. I 210

Berka

Teilhabe/Platon/Meixner: **Bsp** Diotima hat Teil an der Schönheit, weil sie von der Schönheit verschieden ist.

Meixner: zweifellos ist die Schönheit nun der Schönheit (zeitlos) hinreichend ähnlich, denn sie ist ja sogar identisch mit ihr. Mithin folgt nach Platons ursprünglicher Deutung der Typen-E, I 105

dass die Schönheit EXEM^T die Schönheit. Daraus folgt, dass der Satz "Die Schönheit ist schön" wahr ist! Das ist die berühmteste Platonische Selbstprädikation. I 104

Meixner

Teilidentität/Field: die Relation, ein unabgetrennter Teil desselben Objekts zu sein.

Bsp Gavagai: hier gibt es keine Tatsache, die entscheidet, ob die Identität oder die Teilidentität gemeint ist. II 200

Field

Teil-Relation/Teil-von-Relation

"Teil-von"-Relation/TvR/Field: kann den Quantor "es gibt nur endlich viele" überflüssig machen. I 131

Logik der TvR/Field: hat kein vollständiges Beweisverfahren. I 138

TvR/Mereologie/Field: ich bezweifle, dass die Logik der TvR überhaupt echte Logik ist. Denn sie macht Existenzbehauptungen. Nämlich die Instanzen von (Cs). Sie sollten nicht als logisch wahr angesehen werden. Aber sie sind wahr in Standard-Mereologie. I 141

Field

Teleonomie

Teleonomische Information (Informationsmenge)/Monod: alle Strukturen und Leistungen entsprechen einer bestimmten Informationsmenge, die übertragen werden muss, damit diese Strukturen verwirklicht werden können. I 319

Monod

Tempern/Annealing/Kauffman: Prozess des langsamen Abkühlens. Ein Schmied taucht ein zu bearbeitendes glühendes Eisen mehrmals in kaltes Wasser, und erhitzt es erneut. (>Dennett). Dadurch werden die Konfigurationen der Eisenatome verändert.

Wenn die tiefsten Energieminima sich aus den größten Einzugsgebieten speisen, dann werden die mikroskopischen Konfigurationen bei sinkender Temperatur zunehmend in den größten Einzugsgebieten gefangen, gerade, weil diese die größten sind. Dort gleiten sie hinab zu den tiefsten und stabilsten Energieminima. so wird das Eisen zu einem harten, festen Metall. I 372

Kauffman

"Absolute thermodynamische **Temperatur**"/Feynman: $Q_s = S \text{ mal } 1^\circ$. D.h. dass wir angeben können, wie warm ein Gegenstand ist, indem wir feststellen, wieviel Wärme von einer reversiblen Maschine, die zwischen der Temperatur des Gegenstands und der Einheitstemperatur arbeitet, aufgenommen wird.

Bsp Bei zwei Maschinen sind die aufgenommenen Wärmen so verknüpft:
 $Q_1/T_1 = S = Q_2/T_2$. I 629

Temperatur/Tradition/Feynman: die mittlere kinetische Energie eines Moleküls in einem idealen Gas ist proportional zur Temperatur. (Gesetz des idealen Gases).

Die neue Definition ist gleichwertig! I 629

Feynman

Tempus/Tempora/Semantik/Mögliche Welten/Stechow: verschiedene Zeiten in ein und derselben Welt. I 7

Stechow

Tensor/FieldVsTensoren: diese sind wiederum willkürlich III 49

Field

Term/Hughes/Cresswell: bestimmte Ausdrucksart zur Bezeichnung von Individuen: Ausdrücke der Form (ia)a. (Kennzeichnungen). Sie sollen sich in formalen Systemen genauso verhalten wie andere Individuenzeichen (Konstanten und Variablen). Daher können wir die Formeln so erweitern, dass sie die Ersetzung von Invar durch Terme als Argumente von Prädikaten zulassen.

Ausdrücke wie **Bsp** $\psi(ix)\phi x$ ("das ϕ ist ψ ")(sic), **Bsp** $x = (iy)\phi y$ ("x ist das ϕ ") und **Bsp** $(ix)\phi x = (iy)\psi y$ ("das ϕ ist das ψ ") sind also wohlgeformte Formeln. HC I 178

Hughes/Cresswell

Term/L 'Mates: ist ein Ausdruck der entweder ein Individuensymbol ist oder der aus Individuensymbolen und Operationszeichen durch endlichfache Anwendung der folgenden Regel entstanden ist:

wenn t_1, t_2, \dots, t_n Terme sind und \mathcal{Q} ein n-stelliges Operationszeichen, so ist $\mathcal{Q}t_1t_2\dots t_n$ ein Term.

Terme: **Bsp** $a f^1x \quad h^3 2a_1bc_1 \quad g^2xx$.

Konstanter Term/L 'Mates: Term, in dem keine Variable vorkommt. I 202

Mates

Term/Strawson: alles, was durch einen Ausdruck in eine Äußerung eingeführt wird, ist eine Sache (Term). I 187

Strawson

Termini/Logik/Wessel: lassen sich in zwei Gruppen aufteilen:

1. solche, deren Bedeutung sich mit den Mitteln der Logik definieren lässt: **Bsp** wahr, falsch, folgt, notwendig, usw.

2. außerlogisch definierte: **Bsp** "existiert", "faktisch notwendig", "Bewegung", "Veränderung", "empirischer Zusammenhang" usw. I 9

Wessel

Terminus/Aussage/Logik/Wessel: wenn a ein Terminus und A ein Aussage ist, so ist $a ! A$ ein Terminus. (Schreibweise = Pfeil nach unten).

Bsp Ein Elementarteilchen derart, dass das Teilchen positiv geladen ist.

Wenn A eine Aussage ist, so ist ! A ein Terminus.

Bsp "Die Tatsache, dass die Erde sich um die Sonne dreht". I 31

Wessel

Term/Enthalten/Vorkommnis/Wessel: der Terminus "die Aussage A" enthält die Aussage A. I 138

Wessel

Individueller Term/Ausdruck/Wessel: der Ausdruck "a ist ein Individuum" ist mit dem Ausdruck "a ist ein individueller Term" identisch.(!) (Wort/Gegenstand)

Der Terminus "Individuum" wird als Verallgemeinerung solcher Termini eingeführt nach dem Schema: wenn a ein individueller Term ist, so $a _>$ "Individuum". (Schließt ein, "ist").

Jedes Individuum ist ein Gegenstand. Doch: der Term "Individuum" wird als Hinweis darauf verwendet, dass ein gewisser Terminus a, mit dem zusammen dieses Wort gebraucht wird, ein individueller Terminus ist.

Individuen haben Eigenschaften, die sich in der Sprache der Logik fixieren lassen: wenn a ein Individuum ist: $P(a) \vdash \neg AaP(a)$, $EaP(a) \vdash P(a)$.

Allg Term besitzen diese Eigenschaft nicht. I 358

Wessel

Terminal string/Schlussstrang/Endstrang/Abschluss/Grammatik/phrasemarker/Strukturbaum/Lewis. wir nennen den Abschluss eines phrasemarkers p den Ausdruck, der durch Verkettung der Ausdrücke an den Endknoten von p entsteht.

Dann repräsentiert der Ausdruck e eine Bedeutung m relativ zu einem Lexikon L, wenn e der Abschluss eines p ist, der m relativ auf L repräsentiert. IV 204

Lewis

Term-Parameter/Grover: atomare Terme, die unter einer Interpretation Ausdrücke denotieren: M^n , N^n usw. I 235

Grover

Termtheorie

Termtheorie/MA/Mates: diese Eigenschaften der Begriffe sollen bei der Erklärung logischer Rätsel helfen: **Bsp** Warum "Sokrates ist ein Knabe gewesen" nicht zu "irgendein Knabe ist Sokrates gewesen" äquivalent ist. Begriffe: I 278

>significatio, >appellatio, >copulatio, >suppositio,

Mates

Tesselerung/Parkettierung/Rucker: es gibt nur drei Arten von vollständig gleichmäßigen Kachelungen, die nur eine Sorte von regulären Vielecken benutzen: Dreiecke, Quadrate, Sechsecke.

"Homogene Kachelung": Wir wollen mehrere Formen zulassen, aber verlangen, dass alle Ecken gleich aussehen, bzw. an jeder Ecke die gleiche Anzahl von gleichartigen Vierecken zusammen kommen.

Andere typische Kachelung: unregelmäßige Fünfecke. Häufig im nahe Osten. Abb I 130

Periodische Kachelung: wiederholende Gebiete, ohne Drehung.

nicht-periodische Kachelung: **Bsp** Dreiecke in konzentrischen Zwölferten angeordnet, vorhersagbar (weil vollständig aus Dreiecken), aber nicht-periodisch, keine Möglichkeit, das Ganze zu erzeugen, indem Segmente angefügt werden.

nicht-vorhersagbar: Ausgangspunkt: Quadrate, die willkürlich mit Diagonalen versehen werden.

Penrose-Kacheln: zwei besondere Kacheln: "Drache" und "Pfeil" beide versehen mit zwei Punkten. Ecken mit Punkt dürfen nur an anderen Ecken mit Punkten angelegt werden. So wird regelmäßige Wiederholung ausgeschlossen.

Es kommt so zu keiner einzigen periodischen Kachelung in der unendlichen Ebene. (36- und 72-Grad-Winkel).

Es ist schwierig, Penrose-Kacheln zusammensetzen, es gibt Punkte, an denen es unmöglich ist, fortzusetzen.

Noch wenig erforscht. Frage: gibt es Algorithmen, ist das Problem vielleicht mit dem unlösbaren "Halteproblem" für Turingmaschinen äquivalent? I 127- 134

Rucker

Text/Physik/Theorie/Field: getestet werden physikalische Theorien, in dem Konsequenzen über Observablen abgeleitet werden aus Prämissen über Observablen. I 60

Sicher beziehen wir uns dabei auch auf Unbeobachtbares. I 61

Field

Text/Foucault: an die Stelle der Verschiedenheit der gesagten Dinge setzen wir eine Art großen uniformen Text, der noch nie artikuliert worden ist und zum ersten Mal das ans Licht bringt, was die Menschen nicht nur in ihren Worten und Texten, ihren Diskursen und Schriften, sondern in den Institutionen, Praktiken, Techniken und hergestellten Objekten haben »sagen wollen«. II 172

Foucault

Text/Derrida: Europa: Text als Geflecht von Wechselwirkungen.

DantoVsDerrida: warum sollte man sich aber überhaupt mit komplizierten >Wechselwirkungen befassen, wenn alles, was dabei herauskommt, die Erkenntnis komplexer Wechselwirkungen ist? III 179

Danto

Theismus/Castaneda: erhebt die ganze Wirklichkeit zum wahrheitsgetreuen Inhalt eines allumfassenden Ich.

Pantheismus/Castaneda: animistischer Deismus. I 230

Frank

Theismus/Stegmüller: Gott als rein geistiges Wesen, körperlose Person, allgegenwärtig und frei handelnd. Schöpfer und Erhalter des Universums (also noch gegenwärtig). Allmächtig und allwissend, von vollkommener Güte und die Quelle unserer moralischen Verpflichtungen. Er ist ewig und unveränderlich, ein notwendig Seiendes, heilig und verehrungswürdig. IV 342

Da seine Thesen nicht direkt verifizierbar sind, ist er auf Argumente angewiesen. IV 345

Stegmüller

Thema/Stoiker/Geach: so nannten die Stoiker Schlussregeln, nach denen wir, *gegeben* eine gültige Inferenz, eine andere ableiten können. **Bsp** wenn wir "p", "q", "r" so lesen können: "p,q, ergo r". Dann kann mit derselben Interpretation der Buchstaben auch "p; ergo, wenn q dann r" eine gültige Inferenz.

Bsp

Thema | p, q, ergo r // p; ergo wenn q dann r
(Alles mit Indikativen). I 274

Geach

thematische Rolle/Semantik/Linguistik/GB-Theorie/Chomsky/Stechow: nichts anderes als die Anwendung einer Funktion auf ein Argument. **Bsp** Funktion [[kennt]] auf das Argument [[Fritz]]. 38

Stechow

themen-neutral sind Aussagen, in denen Ausdrücke wie »irgendetwas« oder »irgendjemand«, »jemand« oder »etwas« benutzt werden. II 267

Ryle

themen-neutral/Schiffer: Darstellung von semantischen oder psychologischen (intentionalen, repräsentationalen) Tatsachen in einem Vokabular, das letztlich physikalistisch ist. I XVII

Schiffer

Theodizee/Spinoza: Gott kennt keine Barmherzigkeit! Es ist keine Person, auch keine unendliche, sondern ein Wesen, das sich nicht um menschliche Belange kümmert. IV 517

Stegmüller

Theorem/AK-Theorem/Aussagenkalkül/Mates: eine AK-Aussage φ nennt man ein AK-Theorem, wenn φ aus der leeren Aussagenmenge Λ aussagenlogisch ableitbar ist. I 130

Mates

Logisches **Theorem/Mates:** (oder einfach Theorem): ist eine Aussage φ , gdw. sie aus der leeren Aussagenmenge ableitbar ist.

Aus dieser Definition und aus der Tatsache, dass eine Aussage φ aus einer Aussagenmenge Γ ableitbar ist, gdw. sie eine Folgerung aus Γ ist, folgt, dass φ ein logisches Theorem ist, gdw. φ gültig ist. I 165

Mates

Theoretische Entitäten/Physik/Unobservable/Theoretische Termini/Nützlichkeit/Field: ihr Nutzen liegt in zwei Tatsachen:

a) Sie spielen eine Rolle in starken Theorien, aus denen wir eine große Anzahl von Phänomenen ableiten können. ((**s**) Phänomene, Vorhersagen, Voraussagen, Beobachtungen: sind aus physikalischen Entitäten ableitbar, nicht aus mathematischen!) III 7

b) Keine alternativen Theorien (ohne theoretische Entitäten) sind in Sicht, die die Phänomene gleich gut erklären.

VsField: man könnte einwenden: sicher gäbe es alternative Theorien: **Bsp** Angenommen, die „Theorie“ T^* :

T^* : sei die Menge aller Konsequenzen der Theorie T , die keine Referenz auf subatomare Teilchen enthält.

T : Sei eine klassische Theorie mit Referenz auf subatomare Teilchen.

FieldVsVs: eine solche Theorie ist ganz uninteressant, weil sie die Phänomene nicht durch Begriffe einer kleinen Anzahl grundlegender Prinzipien erklärt. ((**s**) Sie müsste immer die Anwesenheit makroskopischer Konstellationen erwähnen und die wären jedes Mal andere, woraus man wiederum keine Vorhersagen ableiten kann.)

subatomare Teilchen/Field: daraus folgt, dass sie unverzichtbar sind! Und das Argument ist so gut wie nur irgendeins für ihre Existenz sein kann. III 8

theoretische Entitäten/Field: Theorien über Unbeobachtbares sind sicher nicht konservativ. Sie führen zu echten neuen Konklusionen über Beobachtbares. III 14

Field

Theoretische Entitäten/Sellars: Entitäten, die zusammen mit bestimmten sie betreffenden grundlegenden Prinzipien postuliert werden, um Regelmäßigkeiten innerhalb des Sinnes Wahrnehmung zu erklären, **Bsp** so wie Moleküle zusammen mit den Prinzipien der Molekülbewegung postuliert werden. I 39

Sellars

Theoretischer Term/Einführung/Inhalt/Ramsey-Satz/Carnap: wenn ein neuer theoretischer Term eingeführt wurde durch eine Theorie $\theta(T)$, dann ist der Inhalt der Theorie gleich dem Inhalt des Ramsey-Satzes $(Ex) \theta(x)$.

einzigste Realisierung: in diesem Spezialfall, wo $(E!x)\theta(x)$ ist, können wir sagen, dass T das einzige Ding denotiert das $\theta(x)$ erfüllt.

multiple Realisierung: Problem: was denotiert der theoretische Term T hier? II 196

Field

Theoretische Termini/Einführung/Field: theoretische Termini werden normalerweise nicht einzeln, sondern im ganzen Paket eingeführt. Das ist aber kein Problem, solange man die korrelative Unbestimmtheit berücksichtigt. Man kann sagen, dass die theoretischen Termini zusammen als ein „Atom“ eingeführt werden.

Bsp „Glauben“ und „Wunsch“ werden zusammen eingeführt.

Angenommen, beide werden in einem Organismus multipel realisiert:

Glauben: durch die Relationen B1 und B2, (zwischen dem Organismus und inneren Repräsentationen),

Wunsch: durch D1 und D2.

Während nun die Paare $\langle B1, D1 \rangle$ und $\langle B2, D2 \rangle$ die (Term-einführende) Theorie realisieren müssen,

II 198

Müssen die Paare $\langle B1, D2 \rangle$ und $\langle B2, D1 \rangle$ das nicht tun. ((s) Vertauschung von Glauben und Wunsch: das Subjekt glaubt, etwas anderes werde seinen Wunsch erfüllen).

FieldVsLewis: aus diesem Grund können wir seine Lösung nicht annehmen.

partielle Denotation/Lösung/Field: wir nehmen die theoretischen Termini zusammen als „Atom“, das als Ganzes partiell denotiert. II 198

Field

Theoretische Termini Zwei Physiker diskutieren darüber, ob Neutrinos Masse haben. Reden sie eigentlich über denselben Gegenstand? Dass beide das Wort "Neutrino" benutzen ist ganz belanglos. Zwei "Phasen" zu unterscheiden

a) Übereinstimmung, welche Gegenstände

b) Streit über die Beschaffenheit, wäre absurd. I 43

Die Trennungslinie kann nicht einfach der Grammatik entnommen werden. Sprache hier nicht Grundlage. I 43

Quine

Theoretische Termini/TT/Sneed: ein Begriff ist theoretisch, wenn in jeder Messung die Theorie vorausgesetzt werden muss.

BalzerVsSneed: das ist zu eng:

1. bezieht sich das Kriterium auf den gesamten Wissensstand der scientificcommunity,

2. kann ein T-theoretischer Begriff gleichzeitig auch durch eine andere Theorie T* gemessen werden. I 188

Schurz

Theorie/mathematische/Schröter/Berka: eine mathematische Theorie a ist ein geordnetes Paar das aus einem Kalkül a1 und einer zweistelligen Relation a2 besteht.

Axiome:

1. für jedes $x1, x2$: wenn a2 zutrifft auf $x1, x2$, so ist $x1$ ein Gedanke und $x2$ Element der Ausdrucksmenge von a1.

2. für jedes $x1$: wenn $x1$ Element der Ausdrucksmenge von a1 ist, so gibt es ein $x2$, so dass a2 auf $x2, x1$ zutrifft.

3. für jedes $x1, x2, x3$: wenn a2 auf $x2, x1$ und auf $x3$ zutrifft, so $x2$ dann und nur dann, wenn $x3$.

a1: Kalkül von a

a2: Deutungsrelation von a.

Wenn

a: mathematische Theorie,

dann verstehen wir unter:

1. Leergestalt von a: Leergestalt des semiotischen Quadrupels von a

2. Der Menge der Atomgestalten von a die Menge der Atomgestalten des semQu. von a

3. Der Verkettungsrelation von a: Verkettungsrelation. des semQu des Kalküls von a,

4. Der Menge der Zeichengestalten von a die Menge der ZG des semQu des Kalküls von a

5. Der Ausdrucksmenge von a die Ausdrucksmenge des Kalküls von a

6. Der Satzmenge von a die Satzmenge des Kalküls von a

7. Der Ableitungsrelation von a die Ableitungsrelation von a.

((s) Stufenweise Annäherung der Formulierungen).

8. Deutungsrelation von a. I 420

Berka

Theorie/physikalische: Eine physikalische Theorie. ist keine Erklärung. Sie ist ein System mathematischer Lehrsätze, die aus einer kleinen Zahl von Prinzipien abgeleitet werden und den Zweck haben, eine zusammengehörige Gruppe experimenteller Gesetze ebenso einfach, wie vollständig und genau darzustellen.
Eine richtige Theorie erklärt nicht die Wirklichkeit, sondern stellt eine Gruppe experimenteller Gesetze befriedigend dar.
Eine falsche Theorie ist eine Gruppe von Gleichungen, die nicht mit den experimentellen Gesetzen übereinstimmen. (Vergleich mit der Wirklichkeit wäre Metaphysik).
Reduktion: sie kondensiert eine große Zahl von Gesetzen, die uns unabhängig gegenüber treten auf eine kleine Zahl von Prinzipien. Mach: Reduktion (Denkökonomie) ist das Ziel der Wissenschaft. I 23

Duhem

Theorie/Fraassen: neu: 1. ist eine Spezifikation einer Familie von Strukturen, den Modellen der Theorie.
2. einige Teile dieser Modelle (die empirischen Substrukturen) werden als Kandidaten für die direkte Repräsentation beobachtbarer Phänomene bestimmt. I 64

Fraassen

Theorie/Lewis/Schwarz: hier: jede (deduktiv geschlossene) Satzmenge, egal ob wir sie kennen, für wahr halten oder auch nur verstehen (197b,73). Schw I 116

W. Schwarz

Identität von Theorien/Quine/Lauener: („Empirically Equivalent Systems of the world“, Erkenntnis 9, 1975, S 231): zwei Formulierungen drücken dieselbe Theorie aus, wenn sie empirisch äquivalent sind und wenn man die eine durch bloße Rekonstruktion der Prädikate so verwandeln kann, dass sie mit der anderen auch logisch äquivalent wird.

XI 115

D.h. logisch äquivalente Formulierungen drücken immer dieselbe Theorie aus, nicht aber umgekehrt: verschiedene Formulierungen einer Theorie müssen nicht logisch äquivalent sein. Andererseits sind verschiedene Formulierungen einer Theorie immer empirisch äquivalent, während umgekehrt empirisch äquivalente Formulierungen nicht Formulierungen ein und derselben Theorie sein müssen. XI 114f

Lauener/Quine

Interdefinierbarkeit/Theorie/Wilson: zwei Theorien sind interdefinierbar, wenn jede innerhalb der anderen definiert werden kann, sonst sind sie verschieden. **Bsp** eine Theorie mit mathematischem, die andere mit physikalischen Vokabular. Ausserdem dürfen keine überflüssigen Eigenschaften eingeführt werden.

Quine: dito. Zusätzlich darf die Anwendung einer Theorie nicht mit der Theorie selbst verwechselt werden. XI 122

Lauener/Quine

Theorie/Quine: eine Menge vollständig interpretierter Sätze. Sie ist eine deduktiv abgeschlossene Menge, d.h. sie enthält alle ihre logischen Folgerungen, soweit sie in derselben Notation sind.

Problem: wie verträgt sich die Forderung der Interpretiertheit damit, dass es sinnlos ist zu sagen, was die Gegenstände eigentlich sind?

XII 68

Lösung: wir dürfen nur verlangen, dass die Theorien in einem relativen Sinn vollständig interpretiert sind. Wenn wir eine Theorie spezifizieren, müssen wir in unseren eigenen Worten angeben, aus welchen Sätzen die Theorie bestehen soll. XII 67f

Quine

Theorie Eine Theorie haben ist die Fähigkeit, Zusatzaufgaben zu lösen. Ein Newton -Anhänger hieß nicht nur, dasselbe sagen was Newton gesagt hatte, sondern auch dasselbe tun und sagen, was er gesagt hätte.

Aufstellen von Theorien: Kolumbus hätte nicht seine Darstellung des Westatlantik geben können, ohne selbst dorthin zu fahren. Nichtsdestoweniger unterscheiden sich die schließlich aufgestellten

Theorien letztendlich von den Anstrengungen und Beobachtungen, ohne die sie die Theorien nie aufgestellt hätten. I 394

Ryle

Theorie/Mayr: ist die Definition eines Systems. Theorien haben weder dauerhaften, noch allgemeinen Charakter. Sie sind mit vielfältigen Lösungen und evolutionärem Charakter vereinbar. I 81

Mayr

Theorie/Carnap: Gesamttheorie: Theorie T plus Korrespondenzregeln (Zuordnungsgesetze).

SchurzVs: das kann nicht sein, weil Zuordnungsgesetze Konsequenzen der Theorie sind, die aus dem Zusammenwirken aller Theoreme folgen.

Lösung/Carnap: Zerlegung der Theorie in Ramsey-Satz und Carnap-Satz:

Ramsey-Satz/Carnap: synthetisch

Carnap-Satz/Carnap: analytisch. I 172

Schurz

Theorie/Wissenschaft/Schurz: **Bsp** eine gute wissenschaftlichen Theorie muss

1. Systemcharakter und Überprüfungsholismus haben,

2. Unterscheidung zwischen Axiomen und den daraus abgeleiteten Konsequenzen.

3. innerhalb der Axiome eine graduelle Unterscheidung zwischen Kern der Theorie und ihrer

Peripherie.

I 179

Theorieverband: physikalische Theorien organisieren sich in Form von hierarchischen

Theorieverbänden.

Kerngesetze: stehen an der Spitze.

I 180

Bsp Theorieverband:

Kernaxiome der Mechanik

Gravitationskraft Hookesche Federkraft Elektromagnetische Kraft usw.

Stabile Planetenbahnen Schwingungsvorgänge Hebelwirkung usw.

Einzelne Planetenbahn Freier Fall, Schiefe Ebene Pendel usw. I 178f (...+...)

Schurz

Theorie/Stegmüller: der Aufbau einer empirischen Theorie muss prinzipiell zweigleisig verfahren:

1. formaler Apparat

2. völlig unabhängig davon: die intendierten Anwendungen. IV 149

Stegmüller

Theorie/Schach/Strobach: referiert nicht auf die Regeln: **Bsp** ein wahrer Satz der Theorie des Schachspiels: „mit nur noch einem Springer kann man gegen einen optimal Spielenden Gegner, der noch beide Türme hat, nicht gewinnen“. I 33

Strobach

Theorie/Tarski: eine Theorie ist unhaltbar, wenn wir aus ihr zwei kontradiktorische Aussagen ableiten können. Aus einer inkonsistenten Theorie können wir jede beliebige Aussagen ableiten. (Russell). Aber das ist rein formal.

Wir kennen kein Wahrheitskriterium, das uns zu zeigen ermöglicht, dass keine Aussage einer empirischen Theorie falsch ist! I 177

Tarski

Theorie/Wissen/Sinnesdaten/Wittgenstein: es ist keine Theorie nötig, um unser Wissen über Sinnesdaten mit den Überzeugungen über physikalische Gegenstände in Einklang zu bringen. Denn zu dem, was wir mit der Äußerung meinen, dass ein Groschen rund ist, gehört auch, dass wir ihn unter diesen und jenen Umständen als etwas Elliptisches sehen. II 90

Wittgenstein

Theorie/Kriterium/Wittgenstein: Was in einer Theorie als Grund für eine Überzeugung aufgefasst wird, ist Sache der Konvention. II 181

Wittgenstein

Theoriebeladenheit/Popper: Beobachtungssätze sind nicht bloß fehlbar, sondern auch theoriebeladen,

I 16

Pointe: damit kann die Grenze zwischen Beobachtungsbegriffen und theoretische Termini nicht mehr scharf gezogen werden.

Problem: damit bewegt man sich auf einen Relativismus zu. I 15f

Schiffer

Theorieform/Theorie/Bedeutung/Quine: wenn wir in den Aussagen, aus denen die Theorie besteht, d.h. die gemäß der Theorie wahr sind, von den Bedeutungen des nicht-logischen Vokabulars und vom Bereich der Variablen abstrahieren, bleibt die logische Form der Theorie, die Theorieform.

Die Theorieform kann reinterpretiert werden, indem wir einen neuen Gegenstandsbereich für die quantifizierten Variablen nehmen. Jede solche Reinterpretation ist ein Modell. XII 70

Quine

Thermodynamik/Wärmelehre/ 2. Hauptsatz/Feynman: wenn wir Arbeit gegen Reibung leisten, erzeugen wir Wärme. Diese lässt sich nicht zurückgewinnen.

Es ist unmöglich, Wärme zurückzuverwandeln in Arbeit. I 619

Thermodynamik/Carnot/2. Hauptsatz (Formulierung *avant la lettre*): Wärme kann nicht von selbst von einem kalten zu einem warmen Gegenstand fließen. I 620

Feynman

3. Hauptsatz/Feynman: Entropie/Wärme-Theorem/Nernst: "Dritter Hauptsatz der Thermodynamik": man glaubte lange Zeit, dass man absolute Entropie nicht definieren könne. Aber:

Postulat von Nernst: These: die Entropie eines beliebigen Objekts beim absoluten Nullpunkt ist gleich Null; folglich können wir die Entropie bei jedem beliebigen Punkt erhalten. I 632f

Feynman

"Thomsons Lampe"/Paradoxie/>Zenon: **Bsp** die Lampe wird in immer kürzeren Intervallen ein- und ausgeschaltet. Frage: wenn sie eine unendliche Reihe von Schaltungen absolviert hat, also nach zwei Minuten, ist sie dann an oder aus? Sie kann nicht an sein, da ich sie nie angeschaltet habe, ohne sie gleich wieder auszuschalten. Aber auch nicht umgekehrt, da ich sie immer wieder eingeschaltet habe. Lösung/SainsburyVsThomson: das Argument ist nicht gültig: aus der Annahme folgt nicht über den Zustand der Lampe *nach* dem Ablauf der Reihe.

Der erste Augenblick nach Ablauf der Reihe wird nicht von der Operation der Reihe erzeugt. Sai I 27

Sainsbury

Tiefe/Grover: eines Vorkommnisses eines Quantors in einem Ausdruck: ist 0 wenn das Vorkommnis nicht-extensional ist (kein Zitat).. Sonst hat es die Tiefe, die der Zahl der Quantoren innerhalb der Reichweite des Quantors entspricht.

Die Tiefe eines Ausdrucks X mit Rang i ist definiert als $d_1 + \dots + d_i$, wobei $d_1 \dots d_i$ die Tiefen der Quantoren in X mit Index $i-1$ sind. $i-1$ ist der größte Index einer propositionalen Variable, die ein extensionales Vorkommnis in X hat. > Länge. II 239

Grover

„**Tiefenlogik**“/materiales Konditional/Field: sagt uns, welche Schlüsse wahrheitserhaltend sind. Das ist die Standardlogik für „>“.

"Oberflächenlogik"/materiales Konditional/Paradoxien der Implikation/Field: sagt uns, welche Schlüsse die Akzeptierbarkeit erhalten. (Das ist gerade die Logik von Adams, die der Nonfaktualismus anbietet). I 255

Field

Tiefenstruktur/Chomsky: Tiefenstruktur/Chomsky: Tiefenstrukturen sind selber indizierte Klammerungen.

Basisregeln/Chomsky: die unendlich große Klasse der Tiefenstrukturen wird durch eine Menge von Basisregeln spezifiziert

Eine Menge von Basisregeln die eine unendliche Menge von TS definieren, und eine Menge von Transformationen können die Oberflächenstruktur generieren.

Tiefenstruktur: **Bsp**

(1'') wie (1')

(2'') [S [NP [S [NP John][VP to leave]]][VP is [AP certain]]]

| <-----> |

Tiefenstruktur: Subjekt und Prädikat können verwechselt werden. Das wird aber durch die Tiefenstruktur geklärt.

die Operationen, die (2') aus (2'') ableiten, umfassen eine "Extraposition", die aus einer Struktur ähnlich Struktur (2'') die Struktur (3) gegeben würde:

(3) [S [NP it][VP is [AP certain] (S that (NP John)[VP will leave])]]

(2) und (3): ähnliche Tiefenstruktur, unterschiedliche Oberflächenstruktur. I 271

Chomsky

Tier/Montaigne: wir stehen weder höher noch tiefer als die übrigen Geschöpfe, Es gibt Unterschiede und Rangordnungen, doch stets nur als Erscheinungsformen der einen Natur. I 29

Die Unfähigkeit zur Kommunikation - warum sollte sie nicht ebenso unsere sein wie ihre? I 33/34

Perler/Wild

Tier/Descartes: berüchtigte Doktrin "Tiere sind Automaten". I 79

3. Meditation: einige meiner Gedanken sind gleichsam Bilder von Dingen. "Ideen". Andere Gedanken haben außerdem andere Formen, **Bsp** wenn ich will, fürchte, bejahe, dann erfasse ich immer ein Ding als den Gegenstand meines Gedankens, schließe aber etwas Weiteres als eine Ähnlichkeit des Dings ein. Einige dieser Gedanken werden Wollungen und Affekte genannt, andere Urteile. I 81

Tier/Descartes/Malcolm: hat nach ihm keinen propositionalen Gehalt und daher auch keine Empfindungen menschlicher Art. I 82

Perler/Wild

Tier/Norman Malcolm pro Descartes/Cartesianismus: sprachlosen Tieren können keine Gedanken zugeschrieben werden, aber das heißt nicht, dass sie keinen "Geist" hätten. I 92

Perler/Wild

Begriff/**Tier**/Stich: notwendige Bedingung für Begriffe: der Hund müsste atypische Knochen erkennen können, aber er verschmäht sie einfach, z.B. Mittelohrknochen eines Wals. Ein Mensch, dem man das nicht klar machen könnte, besäße auch keinen Begriff von Knochen. I 101

Perler/Wild

Tier/Zuschreibung/Denken/Sprache/Opazität/Undurchsichtigkeit/Armstrong: (Belief, Truth and Knowledge, Cambridge, 1973): "natürliche Erklärung" für die Handlung des Hundes: "er glaubt etwas". Wobei es offensichtlich ist, dass er nicht über unsere Begriffe verfügt. I 102

Lösung/Armstrong: Quines Unterscheidung referentiell opak/transparent:

"bezeichnungsdurchsichtig", "durchsichtige/undurchsichtige Position", obwohl es keine formale Charakterisierung dieser Unterscheidung gibt.

durchsichtig/transparent: erlaubt eine Ersetzung durch koreferentielle Ausdrücke "ohne Wahrheitsverlust".

Tier/Verhalten/Erklärung/Armstrong: These: In plausiblen Erklärungen von Tierverhalten verwenden wir hier referentiell durchsichtige Propositionen.

Armstrong: die undurchsichtige Position ist die grundlegende. Sie gibt uns nämlich Aufschluss über den tatsächlichen Gehalt der Überzeugung. I 103

Perler/Wild

Tier/Searle: These: Viele Tierarten haben Bewusstsein, Intentionalität, Gedankenprozesse. I 132

Perler/Wild

Tier/Davidson: das Fehlen von Sprache macht beim Tier Denken unmöglich. SearleVsDavidson. Davidson. ohne Sprache haben sie auch keine Begriffe. I 136

Perler/Wild

Tier/Geist/Intentionalität/Premack/Woodruff/Proust: berühmte Untersuchungen von P/W über "Theorie des Geistes" bei Tieren, "Überzeugungen und Wünsche" usw.

Proust: wenn man von einer Theorie des Geistes spricht, sollte man sie von einer sozialen - nicht von einer psychologischen - Kompetenz im strengen Sinn unterscheiden, kraft derer soziale Tiere versuchen, sich gegenseitig zu beeinflussen.

Premack: These: Ein Tier kann absichtlich darauf hinwirken, was ein anderes tut (sozial) oder denkt (dann auch psychologisch).

"Spielverderber-Version": der Erklärung von Verhalten: nicht Intention sondern nur festgestellte Korrelation soll Verhalten eines Tiers erklären. I 233

Dann kann auf die psychologische Seite verzichtet werden. Sprachlose Tiere stellen einfach eine Korrelation fest.

DennettVs: intentionale Einstellung zur Erklärung. I 234

Proust: aus dem Erfolg der ... Schimpansen glaubten P/W schließen zu können, die Tiere könnten die fremden Überzeugungen repräsentieren.

ProustVsPremack/Woodruff: offensichtlich folgt das nicht daraus!

Methode: der Schluss ist ökonomischer, dass das Tier eine einfache Regelmäßigkeit festgestellt hat: I 237

Perler/Wild

Tier/Komplexität/Papineau: nichts hindert einfache Lebewesen daran, für die vertracktesten Merkmale ihrer Umwelt empfänglich zu sein, und unter der Anleitung der gewonnenen Informationen äußerst komplexen Routinen nachzugehen.

Alles was ihnen fehlt, ist ein System mit dem Zweck, einzelne Teile allgemeiner Information zu weiteren allgemeinen (neuen) Folgerungen zusammzusetzen. I 264

Perler/Wild

Tier/DennettVsMontaigne: leichtgläubiger Romantiker, der darauf aus war, noch die phantastischsten Märchen über den Geist der Tiere beim Wort zu nehmen, er war nicht im geringsten daran interessiert, wie Tiere tatsächlich funktionieren.

Und diese Haltung ist heute Gemeingut. I 390

Perler/Wild

Tierethik/Julian Nida-Rümelin: Zuschreibung geistiger Zustände ("Mentalismus") Voraussetzung für Tierethik. I 21

Perler/Wild

Tilde/Negation/Negationszeichen/Strobach: die Tilde verbindet eine wohlgeformte Formel mit sich selbst. (Junktor). (>Dualität). I 32

Stegmüller

Tilgung/Linguistik/Stechow: das Subjekt in Basisposition muss als Spur aufgefasst und getilgt werden. 37

Bsp

DS: [VP[AP,p Cecile [A,ep sympathisch]] ist]
log Form: [AP,p Cecile [A,ep sympathisch]] Tilgung von "ist". 44

Stechow

t-Normen/unscharfe Mengen/Fuzzylogic/Spies: ist eine Funktion, mit der man den Durchschnitt von unscharfen Mengen definieren kann. Der einfachste Weg, t.-Normen zu verstehen, ist, sich vorzustellen, wie stark sich zwei Mengen überlappen, von denen nur ihr Größe relativ zum Universum bekannt ist.

t.-Normen beschreiben, wie groß die Überlappung sein kann.

Die "kleinste" t.-Norm ist die sogenannte "begrenzte Differenz": der schwächste Fall des größten möglichen Durchschnitts, in dem sich die Mengen nur so weit überlappen, wie es aufgrund der Größe unvermeidbar ist. **Bsp** Darstellung durch zwei Segmente einer Kreisscheibe, die gegeneinander verschoben werden können.

I 230

Die sogenannte **t-co**-Norm zur Begrenzten Differenz gibt entsprechend an, wie groß die Vereinigung der beiden Kreissegmente höchstens werden kann. Wieder versuchen wir, die Segmente möglichst minimal überlappen zu lassen. I 229

Spies

Tod/McGinn: die Auslöschung des Ichs, Sterben ist der Prozess dieser Auslöschung.

Wir haben lediglich die bloße Vorstellung davon, in einem Augenblick zu existieren und bald darauf nicht mehr zu existieren. Der Prozess bleibt verschwommen und undurchsichtig.

Es ist in vielem dasselbe wie der Beginn der Existenz. Wir können uns den Anfang des Ichs nicht einfach so vorstellen, wie Materie, die Form annimmt. II 192

McGinn

Token/Tokening: Token: Einzelvorkommnisse. **Bsp**Tokening: Fußgängerzone, »Du bist ein Sünder«. Das Token wiederholt sich, aber durch das Vorbeigehen verschiedener Passanten treten verschiedene Einzelvorkommnisse ein: Tokening. (Untergruppe von Vorkommnissen). **Bsp**Landkarte, und Aufdruck »ihr Standort« werden getrennt gedruckt, und die Standorte später an verschiedenen Stellen eingeklebt. I 130

Brandom

Token-Physikalismus/Reduktionismus/Gesetze/Fodor: These: jedes Ereignis, das in x's Erfüllung von S1 besteht, ist identisch mit einem Ereignis, das in x's Erfüllung von P1 besteht und umgekehrt. Ereignis = Ereignis.

In dieser Lesart würde aus der Wahrheit des Reduktionismus folgen, dass jedes Ereignis, das unter irgendein wissenschaftliches Gesetz fällt, ein physikalisches Ereignis ist. I 137

Fodor

Token-reflexiv/Fodor/Lepore: **Bsp** "Schnee ist weiß" ist wahr wenn Schnee weiß ist". ((s) = „homophon“).

Aber auch **Bsp** „Dies ist Schnee“...“dies ist weiß“.

Bsp "Dies ist weiß, wenn dies weiß ist", dies ist Schnee, wenn dies Schnee ist usw. F/L 97

Fodor/Lepore

Token-reflexiv/Nozick: indexikalische Ausdrücke: "hier" "jetzt" "vor zwei Stunden" usw. II 73

Nozick

Token-reflexiv/Reichenbach: Wörter, die sich auf die einzelne Äußerung beziehen: Bsp jetzt, hier, dieses. Reichenbach 1947

Reichenbach

Toleranz/Sorites/Wright/Evans/McDowell: das Prädikat F (z.B. "rot", "kahl") ist tolerant in Bezug auf den Begriff ϕ (z.B. Farbe, Anzahl der Haare), wenn es einen Grad von Änderung von ϕ gibt, der die Berechtigung der Anwendung von F in einem bestimmten Fall nicht beeinträchtigt. II 229

Evans/McDowell

Toleranzprinzip: man soll nicht von vornherein bestimmte Sprachformen verhindern. II 204

Carnap

Toleranzprinzip/Carnap/Menger/Wessel: ("Die logische Syntax der Sprache", 1934): "Wir wollen nicht Verbote aufstellen, sondern Festsetzungen treffen. Verbote können durch eine definitorische Unterscheidung ersetzt werden. In der Logik gibt es keine Moral. Jeder mag seine Logik, d.h. seine Sprachform aufbauen wie er will, nur muss er wenn er mit uns diskutieren will, syntaktische Bestimmungen angeben, anstatt philosophischer Erörterungen."

(Das Toleranzprinzip wurde zuerst von Karl Menger formuliert). I 17

Intuitionismus/Menger: Z "Das Beharren auf einer bestimmten Konstruktion und die Verwerfung von transzendierenden Ergebnissen haben nicht den geringsten kognitiven Inhalt und müssen von der Logik und der Mathematik in die Biographie des Proponenten verwiesen werden. (Das ist das

Toleranzprinzip 2. Ordnung: wir haben keinen Begriff von "sinnvoll".) I 18

WesselVsToleranzprinzip: im Ganzen lehnen wir es ab, aber wir stimmen Menger darin zu, dass der Konstruktivitätsbegriff unklar ist. I 20

Wessel

ToleranzrelationR/Vagheit/Read: fasst Elemente des Gegenstandsbereichs **U**, die nicht unterschieden werden können, in Gruppen zusammen. **R** muss reflexiv (jedes Element ist von sich selbst ununterscheidbar) und symmetrisch

Für jedes Element **x** von **U** soll **(x)R** die Menge der Elemente von **U** sein, die durch **R** in einer Beziehung zu **x** stehen, (d.h. von x ununterscheidbar sein.)

Bsp R könnten z.B. sein: "hat dieselbe Anzahl von Haaren". Dann ist **R** auch transitiv. Re I 232

Aber es gibt keinen Grund, weshalb die Elementarklassen getrennt sein sollten. Re I 233

Eine Teilmenge **X** von **U** ist definierbar, wenn **X** die Vereinigung einer Menge von elementaren Mengen in **U** ist; andernfalls ist sie nicht definierbar.

DefRaue Menge: solche, die nicht so definierbar sind. **Bsp** Rot selbst ist eine raue Menge.

Es gibt elementare Mengen an der Grenze von »rot« die Elemente enthalten, die einerseits nicht unterschieden werden können, andererseits auf entgegengesetzte Seiten der Unterteilung zwischen rot und nicht-rot fallen. Re I 234

Farb-Prädikate: hier sind die elementaren Mengen Farbtöne. Re I 235

"Ununterscheidbarkeit" ist eine Toleranzrelation.

TR teilen die Elemente in überlappende Elementarklassen. Re I 236

Read

"tonk"/Prior/Belnap: 1. Regel: lizenziert den Übergang von **p** zu **p tonk q** für beliebige **q**.

2. Regel: lizenziert den Übergang von **p tonk q** zu **q**. Damit haben wir eine "Netzkarte für Inferenzen": jede beliebige Folgerung ist damit gestattet! II 93

((s) Also nicht nur EFQ (ex falso quodlibet), sondern auch aus einem wahren Satz könnte jeder beliebige Satz folgen.).

Brandom

tonk/Prior/Read: Prior These: es ist absurd, eine »analytische Gültigkeit« anzunehmen, eine "carte blanche", eine Möglichkeitsverknüpfung einzuführen und ihnen dann eine Bedeutung zu geben indem man sie einfach festlegt. **Bsp** "tonk". Re I 269

Wenn wir erführen, was "tonk" bedeutete, würden wir sehen, dass die eine oder andere Folgerung nicht wahrheitserhaltend ist. Aber:

Pointe: der Vertreter der Ansicht der analytischen Gültigkeit kann das nicht sagen, denn er hat keine unabhängige Erklärung der Bedeutung von "tonk" bezüglich der er zeigen könnte, dass die Folgerungen ungültig sind.

Bedeutung: die Bedeutung, selbst die logischer Verknüpfungen, muss unabhängig sein von und vor der Bestimmung der Gültigkeit der Folgerungsstrukturen.!

BelnapVsPrior: pro "analytische Gültigkeit". Was ihr fehlt ist der Beweis, dass es eine solche Verknüpfung wie "tonk" überhaupt gibt. Das ist ein Problem für Definitionen allgemein. Man kann nicht in die Existenz hinein definieren. Man muss zuallererst zeigen, dass es ein solches Ding (und nur eins) gibt. Und das kann man nicht bei "tonk". Re I 269

Read

Topoi/Aristoteles: vorwissenschaftliche Gemeinplätze. Die Topik macht das Einleuchtende und Erfolgversprechende am Reden namhaft. I 38

Bubner

Topologie/Basieux: Liegt eine Menge M , die Trägermenge vor, so können wir aus ihrer Potenzmenge $P(M)$ irgendwie nützliche Elemente auszeichnen: $T \subset P(M)$. T nennt man eine "Topologie".

I 114

mit folgenden Eigenschaften:

(T1) die leere Menge und die Trägermenge selbst gehören zum Mengensystem T

(T2) für je zwei Elemente aus T liegt auch ihre Schnittmenge in T

(T3) die Vereinigung beliebig vieler Elemente aus T liegt in T .

Topologischer Raum: (M, T) heißt topologischer Raum. Während man die Elemente von M Punkte des t.R. nennt, heißen die Elemente der Topologie: offene Mengen. I 113

Diskrete Topologie: M sei eine Menge, dann ist ihre Potenzmenge $P(M)$ die feinste Topologie auf M . "diskret" weil jede einelementige Menge offen ist.

Triviale (indiskrete) Topologie: M sei eine Menge, dann ist $I = \{0, M\}$ die grösste Topologie auf M . "Trivial" weil keine echte und nichtleere Teilmenge von M offen ist.

Natürliche Topologie, weil $(\mathbb{R}, \mathcal{R})$ der top. R. ist, der in der reellen Analysis untersucht wird.

I 116

„Abgeschlossen“/Topologie: die Teilmenge A heißt abgeschlossen, wenn das Komplement $M \setminus A$ offen ist, wenn also $M \setminus A \in T$. 5

"Offen"/Topologie/Basieux: ist hier willkürlich. Kein Gegensatz zu "abgeschlossen".

I 117

Basieux

Toshiba-Bibliothek/Dennett: Menge aller Turingmaschinen. Es gibt hier eine Menge interessanter Programme, doch die Aussicht, sie zu finden, ist verschwindend gering. I 612

Dennett

Totalität: nicht Summierung sondern Einheitlichkeit und Widerspruchslosigkeit. Erhaltung des Gleichgewichts in der Vielheit verschiedener Handlungen. I 38

Dewey

Total/Zeitrelation/Zeitlogik/Stuhlmann-Laeisz: wenn t_1 ungleich t_2 , dann $t_1 R t_2$ oder $t_2 R t_1$. Entspricht einfach der Linearität. Es enthält keine Bestimmung darüber, ob die Zeitpunkte dicht nebeneinander liegen. I 89

Stuhlmann-Laeisz

Tradition/Foucault: dank ihrer kann man die Neuigkeiten vor einem Hintergrund der Permanenz isolieren, Ähnlichkeiten und Wiederholungen bekommen einen kausalen Anstrich. Der Begriff verbindet auf Entfernung und durch die Zeit hindurch. Er gruppiert verstreute Ereignisse. FoucaultVs: es gibt nie scharfe Grenzen. In einem anderen System gibt es ganz andere Verbindungen. Der Begriff

Trägheitsmoment: Schreibweise: I.

$$I = \sum_i m_i r_i^2$$

Bei der Drehung wird nun die Masse durch etwas neues ersetzt: das Trägheitsmoment!

d.h. dass ein Körper gegen Drehung eine Trägheit besitzt, die nicht nur von den Massen abhängt, sondern auch davon, wie weit sie von der Achse entfernt sind. I 266

Feynman

Trägheitsmoment/Zusammenfassung/Feynman: Formel: (bezogen auf die z-Achse):

1) $I_z = \sum_i m_i (x_i^2 + y_i^2) = \int (x^2 + y^2) dm$

2) Wenn das Objekt aus Teilen besteht, deren TM bekannt ist, so ist das gesamte TM die Summe der einzelnen.

3) Das TM um irgendeine gegebene Achse ist gleich dem TM um eine dazu parallele Achse durch den Massenmittelpunkt plus der gesamten Masse mal dem Quadrat des Abstands zum Massenmittelpunkt.

4) Wenn das Objekt eine ebene Figur ist, ist das TM um eine Achse senkrecht zur Ebene gleich der Summe der TM um irgend zwei zueinander senkrechte Achsen, die in der Ebene liegen und sich an der senkrechten Achse schneiden. I 276

Feynman

Trajektorie: auch Phasenkurve, Bahnkurve, Orbit-

Trajektorie/Bahn/Orbit/Field: die Region, die aus allen Raumzeit-Punkten besteht, die das Partikel (Massenpunkt) je besetzt.

Die Trajektorie ist eine Region, die in der Raumzeit-Topologie verbunden ist, die keine zwei gleichzeitigen Punkte enthält. ((s) Also nicht räumlich, wenn "räumlich" heißt: alle Punkte gleichzeitig).

Bsptrajektorie-ähnlich: die geraden Linien der Raumzeit, die nicht rein räumlich sind: aus dem Eimer-Experiment! Sie spielen eine wichtige Rolle im Bewegungsgesetz. III 85

Field

Transfinite Zahlen: behandeln das Unendliche als endliches. Re I 248

Read

Transfinit/Cantor: nicht alle unendlichen Mengen sind unvollendbar. Das Transfinite kann als eine vollendete Totalität behandelt werden. III 2485

Read

Transformation/Chomsky: die Abbildung einer indizierten Klammerung auf eine indizierte Klammerung.

Transformationen, die nacheinander im Einklang mit bestimmten festgelegten Konventionen und Prinzipien auf Tiefenstrukturen angewandt werden, erzeugen schließlich die Oberflächenstrukturen der Sätze der Sprache. I 271

Chomsky

Transformation/Vollmer: eine reguläre T. entspricht der Multiplikation eines (oder mehrerer) charakteristischer Parameter mit positiven endlichen reellen Zahlen. Der Faktor darf keine Eigenschaften betreffen, die durch ganze Zahlen dargestellt werden, wie Dimension oder Quantenzahl.

Das Problem der Regularität wird deutlich an der Planckschen Konstanten, oder der Lichtgeschwindigkeit, wegen des >Grenzcharakters, den sie als kleinste Wirkung oder größte Geschwindigkeit in der Welt haben. I 80

Vollmer

Transformationsregeln/MAL/System T/Modallogik/Stuhlmann-Laeisz: "b sub a": b geht aus a durch Ersetzung hervor, indem über all für den gleichen Buchstaben die gleiche Aussage ersetzt wird.

Schreibweise: sub.

(TR 1) wenn bew a und b sub a, dann auch bew b

(TR 2) wenn bew a > b und bew a, dann auch bew b (mod. ponens).

(TR 3) Wenn bew a, dann auch bew Na. (Notwendigkeitsregel). Das ist genuin modallogisch I

35

Stuhlmann-Laeisz

TransformierteT(φ) (von φ)/Mates: ist eine AK-Aussage die entsteht, wenn man aus φ alle Individuensymbole, Quantoren und die oberen Indices von Prädikaten entfernt.

Bsp die Transformierte von

$(F_1 > (x)(F_2 \vee (Ey)(G_3 xay \wedge F_1 x)))$

ist

$(F_1 > (F_1 \vee (G_2 \wedge F_1)))$.

Wenn wir in einer korrekten Ableitung jede Aussage durch ihre Transformierte ersetzen und dabei die Prämissennummern unverändert lassen, erhalten wir wieder eine Ableitung, in der jede Zeile durch eine der Regel P, T oder K begründet werden kann.

Wenn also eine Aussagenpaar φ und $\sim\varphi$ mit unseren Regeln aus Λ ableitbar wäre, dann wären T(φ) und T($\sim\varphi$) Tautologien. Es ist aber unmöglich, dass eine Aussage zusammen mit ihrer Negation tautologisch ist. Also kann kein solches Aussagenpaar mit unseren Regeln aus Λ ableitbar sein. I 182

Mates

Transistor: Sandwich von drei Halbleitern. Wirkt als Verstärker, indem ein kleiner Elektronenfluss an der np-Berührungsstelle einen sehr viel größeren Fluss an der anderen Berührungsstelle hervorruft. VII 156

Gribbin

transitiveRelation: eine zweistellige Relation ist genau dann transitiv, wenn für alle x, y, z auch xRz gilt, falls xRy und yRz gilt. HC I 64

Hughes/Cresswell

Transitivität/W. Salmon: Transitivität/Farben: gilt nicht bei einer Skala von Farbschattierungen, deren unmittelbar nebeneinanderliegenden Proben nicht zu unterscheiden sind. Sal I 148

Transitivität: manchmal bei individuellen Entscheidungen und Präferenzen aufgehoben. Sal I 150

W. Salmon

Transparenz/Bedeutung/transparent/Dummett: es ist unleugbar, dass Bedeutung in dem Sinne transparent ist, dass man, wenn man zwei Wörtern je eine Bedeutung beilegt, wissen muss, ob diese Bedeutungen dieselben sind.

alternativ: wenn ein Sprecher einen Ausdruck versteht, muss er eine *bloße* Kenntnis des Bezugs besitzen. III 72

Dummett

Transpolitische, das: der Modus des Verschwindens des politischen. Alles ist politisch geworden, zugleich nichts mehr politisch. Diese Anomalie hat keine kritischen Folgen für das System. Es ist eine Mutationsfigur. I 70

Die für eine gewisse Verstehbarkeit von Erfahrung für notwendig gehalten wird, die Erfahrung selber.

Baudrillard

Transsubstantiation/Castaneda: Selbigkeit gemeinsam diachron existierender Mengen von Eigenschaften.

Schwächer als Identität. Hier gilt das Leibniz-Prinzip der Ununterscheidbarkeit nicht! dagegen:

Konsubstantiation/Castaneda: (Ko-Tatsächlichkeit): Selbigkeit zwischen gemeinsam existierenden Mengen von Eigenschaften.

Existenz/Objekt/Castaneda: ist definierbar durch die reflexive Konsubstantiation eines Bündels von endlich vielen Eigenschaften. Existenz ist also Selbst-Konsubstantiation. Das reale Objekt liegt am (unerreichbaren) Scheitelpunkt.

I 161

Identität als Substituierbarkeit ist hier blockiert!

Substituierbarkeit gibt es nur, wo es eine transkategoriale Identität gibt! I 160

Frank

Transzendent/Mathematik

Transzendente Kurven/Rucker: nicht-algebraisch, weil unendlich im Verlauf. **Bsp** Sinus, (obwohl als Graph eines unendlichen Polynoms darstellbar).

Transzendente Funktionen: **Bsp** Exponentialfunktion, **Bsp** Logarithmus, **Bsp** Wellen, **Bsp** Spiralen, **Bsp** Schraubenlinien, **Bsp** Bäume I 171 ff

Rucker

Transzendente Wahrheit/Field: sprachübergreifend: **Bsp** "Schnee ist weiß" wäre nicht wahr, wenn "weiß" "grün" bedeutete. I 103

Field

Transzendental: ein Argument ist transzendental, wenn es auf die Existenz einer Sache schließt, das dazu erforderliche aber nicht zu Tage bringt. I 212

Danto

transzendental/Dummett/Evans/McDowell: etwas anzunehmen, dass über unsere Fähigkeit geht, überhaupt zu erkennen, was eine Manifestation des Erfolgs wäre! **Bsp** Determinierte Wahrheitswerte im Fall unentscheidbarer Sätze. II 103

Evans/McDowell

Transzendental: Überschreiten, aber nicht über die Erfahrung hinaus zu etwas außerhalb ihrer, sondern in die Vernunft hinein und zurück. (Spontaneität der Begriffe, beinhaltet immer etwas metaphysisches). Zurückgehen auf Begründungsmöglichkeit. I 32

Kant

Transzendental/Stroud: eine transzendente These kann nicht empirisch bestätigt oder widerlegt werden. I 153

Stroud

Transzendental/Kant/Stroud: ist eine Theorie, wenn sie mit den allgemeinen Bedingungen unseres Wissens von Dingen zu tun hat. Eine transzendente Theorie untersucht den Teil (oder Ingredienz) unseres Wissens von Dingen, das wir unabhängig von der Erfahrung haben. Nach Kant muss es einen solchen Teil geben. Er muss gewusst werden, damit wir überhaupt empirisches Wissen erreichen können.

Diese Dinge ((s) Bedingungen) können nicht selbst empirisch gewusst werden. Daher sind sie ein a priori-Bestandteil unseres empirischen Wissens. Sie sind das Objekt der transzendentalen Untersuchung. Es kann wiederum nicht empirisch untersucht werden. Denn in jeder Untersuchung gibt es wieder diese Art Wissen. I 153

Stroud

Transzendentaler Idealismus/Kant: das Verstehen fällt das Urteil über die Natur der Dinge, aber die Natur der Dinge ist nicht der Untersuchungsgegenstand, die Natur der Dinge ist unerschöpflich. (A12-13 = B 26). I 154

Stroud

Transzendentaler Naturalismus/McGinn: (TN): Der Aufbau unseres Erkenntnisvermögens behindert die Erkenntnis der eigentlichen Natur der objektiven Welt.

Doppelter Naturalismus : in Bezug auf die Realität und in Bezug auf die Erkenntnis der Realität. es gibt sicher naturbedingte Grenzen des menschlichen Verstandes. I 15f

McGinn

Transzendentalie/TZ/Meixner: kategorienübergreifende ontologische Begriffe: sie müssen also nicht auf alles überhaupt zutreffen.

Aber es muss gelten, dass sie in jeder Kategorie, die nicht leer ist, auf eine Entität zutrifft.

Zweck: nicht Einteilung, sondern Charakterisierung.

Eigenschaftliche Transzendentalien:

Bsp

Wahrheit,

Einheit,

Das Gute,

Entität

I 23

Wirklichkeit (Aktualität)

Existenz

Möglichkeit aber nicht:

Notwendigkeit! (Es ist nicht klar, dass *in jeder* nichtleeren K Notwendiges vorkommt).

Relationale Transzendentalien:

Bsp

Teil-Ganzes-Begriff

Konstituente

Identität I 22 f

Meixner

Transzendenz/Rorty: die Annahme, es gäbe etwas, mit dem wir vielleicht nicht in Verbindung stehen.

RortyVs: das gibt es nicht! Unsere Überzeugungen sind selbst weltliche Gegenstände in ständiger kausaler Wechselwirkung mit anderen. VI 158f

Rorty

Trennungssaxiom/Kanitscheider: wenn x und y zwei verschiedene Punkte aus T sind, dann gibt es Umgebungen U(x) und U (y), so dass es keine Überschneidungen der beiden Umgebungen gibt. I 471

Kanitscheider

Triangulation/Sprachlernen/Quine: das Sprachlernen besteht immer auch im Beobachten des Verhaltens der Mitmenschen. XII 44

Quine

Triangulation/Davidson: braucht zwei Teilnehmern. Gemeinsame Grundlinie; die Sprache. I 131

Perler/Wild

Trichotomiegesetz/Gesetz der Vergleichbarkeit/Quine: (betrifft hier die Beziehungen zwischen [I] bis [VII]).

" $x \ll y \vee y \ll x$ ". Eine Klasse ist entweder kleiner oder gleich groß wie die andere oder umgekehrt. Trichotomie: bringt als drittes hinzu:

$x \ll y \vee x \sim y \vee y \ll x$. Entweder x ist kleiner als y oder umgekehrt oder beide sind gleich groß. IX 150

Quine

Trieb/Freud: "die psychische Repräsentanz einer kontinuierlich fließenden, innersomatischen Reizquelle". Doppelter Stellenwert: Grenzbegriff zwischen Körperlichem und Seelischem.

Trieb/Lacan: jene Montage, mit der Sexualität am psychischen Leben partizipiert, die der aufklaffenden Struktur des Unbewussten angepasst ist. (Diese Struktur ist sprachanalog.) Lacan: "Trieb" (deutsch) übersetzt: "dérive" (Abtrift) - unstillbar. Ewige Suche verwehrt es dem Menschen, einsam zu sein. Trieb ist immer schon sprachlich und symbolisch vermittelt. Weder einem natürlichen Objekt noch einem natürlichen Ziel zugeordnet. I 79

Lacan

Trieb/Papineau: Verlangen, ein Ziel zu erreichen.

Verhaltensdisposition: die geeigneten Mittel zu ergreifen.

Ratten/Dickinson: These: Ratten können neue Triebe erwerben. Das ist eine massive Ausweitung kognitiver Fähigkeiten. I 179

Perler/Wild

Primitive Tropen/Lewis/Schwarz: eigenschaftsartige Entitäten, die im Unterschied zu Universalien immer nur einem einzigen Ding zukommen. Pn Klassen sind dann maximale Klassen von Dingen, die perfekte Duplikate eines Tropos teilen (>Williams 1953). Schw I 101

W. Schwarz

Trope/Martin/Armstrong: Eigenschaften und Relationen als Einzeldinge verstanden.. II 73

Armstrong

Tropen/Ontologie/Meixner: (Hauptvertreter der Tropenontologie: Donald C. Williams, Keith Campbell, Vorläufer: Hume). Griechisch: tropé: Wendung.

Tropen: These: Eigenschaftsindividuen (individuelle Eigenschaften) als Grundbausteine der Wirklichkeit.

Pointe: dann sind sie keine Akzidentia - sondern Substanzen.

Hume/Meixner: seine Tropen sind die "perceptions" (Wahrnehmungen). sie sind "impressions" oder "ideas", die durch Relationen wie entweder Kontiguität (räumliche, zeitliche Berührung) ,Ähnlichkeit oder Kausalität verknüpft werden. Sei es zu einem Körper,. sei es zu einem Ich.

I 44

Die Tropen sind nicht selbst auf Eigenschaften als Universalien angewiesen, sie sind nicht von allgemeinen Eigenschaften abgeleitet.

MeixnerVsTropenontologie: gegen diese Verselbständigung von EI spricht, dass sie regelmäßig unter Bezugnahme auf eine Träger benannt werden.

Tropenontologie: muss die Sprache (Benennung) als irrelevant hinstellen.

Peter Simons: hat viel Sympathie für die Tropenontologie. I 43f

Meixner

Tugend/Aristoteles: in unmittelbarer Beziehung zur "Eudämonia", dem Wohl des Menschen. Das ist ein Leben, das in Übereinstimmung mit der Tugend geführt wird. Das setzt die Fähigkeit zur Wahl der richtigen Präferenzen voraus! Kein Naturinstinkt, sondern erworben, eingeübt und weiterentwickelt. >Praktische Weisheit.

IV 282

Vs: das ist nicht als Begriffsbestimmung geeignet, da es zirkulär ist. Wir brauchen ein unabhängiges Kriterium.

Aristoteles: war sich keines Zirkels bewusst, da er glaubte, mit seiner "Lehre von der goldenen Mitte" ein unabhängiges Kriterium der richtige Wahl gefunden zu haben.

Bsp Tapferkeit als Mitte zwischen Tollkühnheit und Feigheit.

Vs: auch das bleibt noch unklar. IV 281f

Stegmüller

Tugend/Mackie: eine Disposition, die mit vernünftigem Denken und klarem Erfassen der Realität in Einklang steht.

Laster: Störung der vernünftigen Würdigung der Tatsachen.

IV 284

Vs: das ist noch nicht präzise genug, es ist auch offen für die Einbeziehung eigener Vorstellungen, was kein Nachteil ist.

Auch der moderne Utilitarismus überlässt es dem Einzelnen, was er als das für ihn gute betrachtet. IV 283f

Stegmüller

Tun: umfasst alle Handlungen, auch Überzeugungen, auch "Zustände durchmachen" auch "Angst haben".

Bennett

Tunneln/Physik/Gribbin: sich wie eine Welle verhalten. Je schmaler die Lücke, desto größer der Anteil des tunnelnden Lichts.

Photonen sind nicht teilbar, daher wissen wir, wenn das Messinstrument niemals gleichzeitig tickt, dass das Licht in Gestalt von Photonen durchläuft. Das Experiment zeigte, dass sich das Licht gleichzeitig wie Welle und Teilchen verhalten hatte. ..+.. III 173

Gribbin

Turbulent: Abstände zwischen benachbarten Teilchen wachsen exponentiell. (Ljapunow-Zahl: der Zeit-Koeffizient im Exponent). Fast unvorhersagbar. II 396

Hofstadter

Turingmaschine

Universelle Turingmaschine/Rucker: eine Turingmaschine U besitzt die Eigenschaft: zu jedem Computer C gibt es einen "Simulationscode" E: D.h., dass die Berechnung $U(E,D)$ - für beliebige Daten D - äquivalent ist zur Berechnung $C(D)$, die C mit D ausführen würde.

Jeder digitale Computer ist eine universelle TM

Größere Computer können nicht mehr, sondern benötigen mehr Zeit und Band.

Jeder Mensch ist eine universelle Turingmaschine. Rucker. darin liegt die große Bedeutung der TM.

Man kann noch weiter gehen und sagen, jeder Baum und jedes Atom, jeder Gegenstand ist eine universelle Turingmaschine. I 345

Rucker

Turingprinzip: alles, was physikalisch möglich ist, kann auch durch ein Programm beschrieben werden. I 281

Deutsch

Turing-These/Rucker: (1936): Halteproblem: es gibt kein allgemeines Verfahren, um für jede gegebene Maschine M mit Programm P zu entscheiden, ob P anhalten wird, oder nicht. Es kann einfach sein, dass die Maschine ewig weiterrechnet. I 291

Halteproblem: fragt nach einer Supervisionsmaschine C, die für jedes beliebige Programm P und für beliebige Daten D eine Berechnung $C(P;D)$ aufstellt, deren Ergebnisse so aussehen:

$C(P,D) = 0 \Leftrightarrow$ die Berechnung $P(D)$ hält niemals an

und

$C(P,D) = 1 \Leftrightarrow$ die Berechnung $P(D)$ hält irgendwann an.

Turing-These: ein solches Programm kann es nicht geben. Beweis: zu jeder Supervisionsmaschine C gibt es eine Berechnung X, so dass X endlos läuft, wenn C voraussage, dass X halten wird und umgekehrt.

also hat C hinsichtlich X immer Unrecht.

I 293

C ist also keine korrekt arbeitende Supervisionsmaschine.

Ähnlichkeit zu Gödels Beweis: Selbstbezüglichkeit: "Diese Rechnung hält dann und nur dann, wenn C voraussagt, dass diese Rechnung hält".

Wir verwenden C, um eine Maschine C# zu bauen, die das codierte Programm selbst als eingegebene Daten annimmt und die Rollen von 0 und 1 vertauscht.

Problem: dass es diese Maschine sein soll, die hinterher beweist, dass das spezielle Problem besteht. I 292f

Turing-These/Halteproblem/Physik/Rucker: überraschende Rückwirkungen auf die Physik. es gibt keinen einfachen Weg, wie man das Verhalten von Systemen voraussagen könnte, wenn diese Systeme als universeller Computer aufgefasst werden. I 295

Rucker

Turing-These/Searle: es gibt eine universale Turingmaschine, die jede Turingmaschine simulieren kann. I 227

Searle

Turmargument/Feyerabend: mit dem die Aristoteliker die Erdbelegung widerlegten. Es enthält natürliche Interpretationen-Vorstellungen, die so eng mit Beobachtungen verbunden sind, dass es besonderer Anstrengung bedarf, ihr Vorhandensein zu erkennen und ihren Inhalt zu bestimmen. Galilei ermittelt die natürlichen Interpretationen, die Kopernikus behindern, und ersetzt sie durch andere.

Galilei Vs Gegenargument gegen die Erdbelegung: Feyerabend: er schob es beiseite, er widerlegte es nicht: wir haben es mit einem sich verändernden Begriffssystem und mit Verdunkelungsversuchen zu tun. (Bedeutungswandel).

Turmargument: schwere Körper fallen senkrecht auf die Erdoberfläche. Das betrachtet man als unwiderlegliches Argument dafür, dass die Erde sich nicht bewegt. I 89

Feyerabend

Twistor-Theorie/Penrose: Versuch, sowohl die Teilchen als auch die weiten leeren Strecken innerhalb eines Gegenstands mit derselben Theorie zu erklären. VII 275

Gribbin

Two Dogmas/Quine: 1. Reduktionismus

2. Unterscheidung analytisch /synthetisch IV 412

These: "Die Gesamtheit unseres sogenannten Wissens bzw. unserer Überzeugungen - von den beiläufigsten Dingen der Geographie bis zu den grundsätzlichsten Gesetzen sogar der Mathematik und Logik - ist ein von Menschen gewirkter Stoff, welcher nur an seinen Rändern auf Erfahrung trifft. Die Gesamtheit der Wissenschaft ist wie ein Kraftfeld, dessen Randbedingungen Erfahrungen sind." IV 413

Scholz/Quine

Typ (Gegensatz: Verwendung, Peirce) Der Typ ist das Allgemeine, oder die Klasse, deren Einzelfälle oder Elemente die Marken sind. Goodman: ich ziehe es vor auf den Typ ganz zu verzichten, und stattdessen die Verwendungsfälle eines Typs Replikas voneinander zu nennen.

Verwendungsfall Replika eines Typs. III 128

Goodman

Typ/Typentheorie

Typ/(Typentheorie)/Russell/Berka: Bedeutungsbereich einer Aussagenfunktion (AF). d.h. Wertebereich ihrer Argumente.

Typentheorie/Ordnung/Russell/Berka: die Einteilung in Typen wird durch eine weitere Einteilung in Ordnungen verfeinert:

Aussagen 1. Ordnung: solche, die als scheinbare (d.h. gebundene) Variablen nur Individuenvariable enthalten sind Aussagen 1. Ordnung.

Aussagen 2. Ordnung: enthalten Variablen von Aussagen 1. Ordnung.

Ordnung/(s): bezieht sich auf Aussagen, Typ auf Objekte.

Berka: diese Hierarchie wird durch eine ähnliche Hierarchie von Aussagenfunktionen ergänzt, deren Grundlage die prädikativen Aussagenfunktionen bilden. I 372

Berka

Kumulative Typen/Mengenlehre/Quine:

Typ 0: allein L sei vom Typ 0.

Typ 1: L und {L} und sonst nichts .

Typ n: soll allgemein die und nur die 2^n Mengen umfassen, die zum Typ n - 1 gehören.

So interpretiert jede Quantifizierung nur endlich viele Fälle. Jede geschlossene Aussage kann mechanisch auf Wahrsein geprüft werden.

Ein so einfacher Beweis funktioniert nicht mehr, wenn das Unendlichkeitsaxiom hinzugefügt wird. IX 191

Quine

Typen/Semantik/Linguistik

Logische Typen/Semantik/Linguistik/Stechow: einem IT sieht man an, welche Art von Bedeutung ein Baum dieses Typs ausdrückt.

„**e**“: „Entität, entity“ Typ der Individuen“. (Terminologie/Schreibweise). Bsp Fritz

„**p**“: „Typ der Propositionen“

Wenn a und b Typen sind, dann ist auch (ab) ein Typ.

Das sind alle Typen.

Sie dienen der Benennung der verschiedenen Bedeutungsarten.

Komplexe Typen: **Bsp** ep, e(ep), p(pe) häufig Schreibweise: <ep>, <e,<ep>>, <p, <p,e>>. 42

>typengesteuerte Interpretation

Typ: zu jeder semantischen Kategorie (**Bsp** V,N) gehört ein Typ als Merkmal. 42

Typ **ep**: ist besonders häufig: ihn haben intransitive Verben, Apellative, Präpositionalphrasen und Adjektivphrasen. „Typ der einstelligen Eigenschaften“.

e: Typ des einzigen Arguments.

p: Typ des Resultats der Anwendung auf das Argument.

e(ep): Typ von transitiven Verben und Präpositionen: Typ der zweistelligen Eigenschaften. 43

Logischer Typ/Linguistik/Stechow: ist ein semantisches Merkmal eines Kategoriensymbols.

44

Stechow

Satz	p	
NP	e	Bsp Fritz
V intrans	(ep)	Bsp schnarcht
Adj.	(ep)	
Präposphr.(PP)	(ep)	
P	(e(ep))	
V trans.	(e(ep))	

Typ von Konjunktionen:

[pp nicht],

[p(pp) oder],

[p(pp) und],

[p(pp) wenn]. 51

Stechow

Bedeutungstypen > Intensionstypen

P st

ep e(e(st))

pp (st)(st)

usw.

Das s der Resultatproposition (Schreibweise: klein s/Groß S: Situation) schreiben wir an den Anfang und klammern um:

96

$e(st) > s(et)$

$e(e(st)) > s(e(et))$

$(st)(st) > s(st)t$

usw.

95f

Stechow

Typengesteuerte Interpretation/Semantik/Linguistik/Stechow: wenn zwei Töchter einer Verzweigung aus Funktor und Argument bestehen, dann ist die natürliche semantische Komposition für den Spitzenknoten die funktionale Applikation (FA) des Funktors auf das Argument.

Typen/Semantik/Stechow: (logische) Typen sind selber Ausdrücke. Sie bezeichnen semantische Bereiche. 42

Stechow

Typenkonflikt/Semantik/Linguistik//Stechow: (Heim/Kratzer, 1998: „Problem des Objekts“).

Bsp zwei-stellige Verben:

a. Barbara kennt jeden Linguisten

b. Mindestens ein Grieche kennt jeden Philosophen.

Problem: wie soll man „mindestens ein“, „höchstens zwei“, „genau drei“, usw. analysieren? 86

Die VP-Bedeutung können wir mit der FA (Funktionaler Analyse) nicht aus der DP- und der V-Bedeutung ausrechnen, denn die Typen passen nicht zueinander. Weder ist die DP ein Funktor, der das transitive Verb nimmt, noch ist umgekehrt das Verb ein Funktor, der einen DP-Typ nimmt und daraus den Typ eines intransitiven Verbs macht. 87

Stechow

Typenobjekt/Typ/Eigenschaft/Meixner: TO = nichtprädikatives Universale, keine Eigenschaft, keine Funktion, sondern Gegenstand **Bsp** "der Buchstabe, der wie eine A aussieht", "der Löwe". jedem Typ lässt sich eine Eigenschaft eindeutig zuordnen, so dass begrifflich notwendigerweise genau die Entitäten, die die Eigenschaft haben, Vorkommnisse von T sind.

Exemplifikation: d.h. es exemplifizieren begrifflich notwendigerweise genau die Entitäten die zugeordnete Eigenschaft, die den Typ T exemplifizieren.

Typenobjekte werden aber mental anders aufgefasst als prädikative Universalien: die Unterschiede zwischen den einzelnen Exemplaren treten nicht hervor. Das gilt aber nicht für die den Typen korrespondierenden Eigenschaften!

Ausserdem werden die Typen zum Anlagerungspunkt für positive oder negative Assoziationen, die dann auf die Exemplare übertragen werden, was für die Eigenschaften so nicht gilt.

Psychologischer Grund: die Typen werden den Individuen angeglichen, die Eigenschaften nicht. | 85

Meixner

Typentheorie: nullte Stufe: **Def** »Individuen«: Gegenstände, die nicht Eigenschaften sind.

1. Stufe: Eigenschaften von Individuen. **Bsp** »rot«, »viereckig«.

2. Stufe: Eigenschaften von Eigenschaften von Individuen. **Bsp** »räumliche Eigenschaft«, »Farbe«.

Carnap

Typentheorie: eine Eigenschaft 1. Stufe kann nur Individuen zukommen oder nicht zukommen, dagegen ist sie auf Eigenschaften 1. oder höherer Stufe überhaupt nicht beziehbar. Eine Eigenschaft 2. Stufe kann nur Eigenschaften 1. Stufe zukommen oder nicht zukommen, auf Individuen oder Eigenschaften 2. oder höherer Stufe ist sie nicht beziehbar usw..

Bsp sind a, b Körper, so sind die Sätze »a ist viereckig«, »b ist rot« wahr oder falsch, jedenfalls sinnvoll. Ferner sind die Sätze »viereckig ist eine räumliche Eigenschaft« und »rot ist eine Farbe« wahr.

Dagegen sind die Wortreihen »a ist eine räumliche Eigenschaft«, »viereckig ist rot«, »Farbe ist eine räumliche Eigenschaft« weder wahr, noch falsch, sondern sinnlos, bloße Scheinsätze..

Solche Scheinsätze werden vermieden, wenn ein Begriff (Eigenschaft) n-ter Stufe jeweils nur

auf einen solchen (n-1)-ter Stufe bezogen wird. Daraus folgt, dass die Annahme, eine gewisse Eigenschaft, sich selber zu oder komme sich nicht selber zu, weder wahr noch falsch sein kann, sondern stets sinnlos ist. I 80f

Carnap

Verzweigte Typentheorie/Russell/Quine: Unterscheidung von Ordnungen für Aussagenfunktionen, deren Argumente von einer einzigen Ordnung sind.

RamseyVs: sollte auf die einfache Typentheorie reduziert werden: "ramsifiedTheoryofTypes" statt "ramified").

QuineVsRussell: weil er versäumte, klar zwischen Attribut und Ausdruck zu unterscheiden, verfehlte er den entscheidenden Punkt, nämlich, dass das Reduzibilitätsaxiom die Entbehrlichkeit der verzweigten Typentheorie garantiert! IX 186

Quine

Typentheorie/WittgensteinVsRussell: Doch wenn wir nun eine Regel der Grammatik aufstellen, um eine Ersetzung Möglichkeit auszuschließen (und eben dies tut die Typentheorie, um Widersprüche zu vermeiden), dann müssen wir die Regel ausschließlich von den Eigenschaften der Symbole abhängig machen.

Die Eigenschaft, sich selbst nicht als Eigenschaft zu haben, hat sich selbst wiederum als Eigenschaft. Die Wurzel des Widerspruchs liegt darin, dass man eine Funktion zur Funktion ihrer selbst erklärt. II 439

Wittgenstein

Typ-Identität

Typ-Identität/Repräsentation/Field: zwei innere Vorkommnisse c und d innerhalb eines Organismus sind vom selben Typ, gdw. es eine physikalische Relation R zwischen ihnen gibt, die eine geeignete Komponente der einzigen Realisation von ϕ in X zu t ist und c in R zu d steht.

disjunktiv: Pointe: R könnte sehr gut eine disjunktive Relation sein, **Bsp** „entweder x und y sind beide in der linken Hemisphäre und x hat R1 zu y oder beide sind rechts und x hat R2 zu y oder x ist rechts und y ist links und x hat R3 zu y ...“ II 57

Field

Typ-Identität/typ-identisch/Bruns: Hermann und sein Doppelgänger auf der Zwillingserde sind, physikalisch beschrieben, typ-identisch, sie haben die gleichen nichtrelationalen physischen Eigenschaften. I 686

Frank

Typ-Physikalismus/Fodor: jede Eigenschaft, die in den Gesetzen irgendeiner Wissenschaft erwähnt wird, ist eine physikalische Eigenschaft.

Der Token-Physikalismus beinhaltet nicht den Typ-Physikalismus, da die kontingente Identität eines Ereignispaares vermutlich nicht die Identität der Eigenschaften garantiert, deren Instantiierung die Ereignisse konstituiert, selbst dann nicht, wenn die Ereignisidentität nomologisch notwendig ist. I 137

These:Eigenschaft = Eigenschaft I 144

Typidentische Ereignisse haben selbstverständlich nicht alle Eigenschaften gemeinsam, müssen aber in irgendwelchen Eigenschaften identisch sein.I 147

Fodor

Typ-Typ-Entsprechung/Fodor: liegt vor, wenn für jedes n-Tupel von Ereignissen, die zur selben psychologischen Art gehören, ein entsprechendes n-Tupel von Ereignissen gibt, die zur selben neurologischen Art gehören. I 145

Dunkerque - www.univ-littoral.fr Institut de Philosophie - <https://www.univ-lille3.fr/ufr-humanites/philosophie> Universidade de Lisboa <http://www.ulisboa.pt/> Universidade Nova de Lisboa - <http://www.unl.pt/> Universidade de Porto - <http://sigarra.up.pt/>

Fodor